

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Dr. Martz, Straße 3-5. Postfach 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich: Heinz Friedrich Kameke. Für den Anzeigenteil: Hans Rinner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerte. — D. N. IV. 34. 1749

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Melange: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen  Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Bielefeld
Nr. 118 Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 24. Mai 1934 67. Jahrgang

Wachende Widerstände

Die Kleinen werden mißtraulich —
Verführte Freude

Die russisch-französischen Besprechungen, die weit über den Rahmen sonstiger Zweier-Besprechungen hinaus die europäische Politik beschäftigen, haben teilweise eine Wirkung gehabt, die man wohl auf der anderen Seite nicht vorausgesehen hatte. Es wäre daher besser, wenn sich Moskau und Paris dazu entschließen könnten, den Inhalt der bisher gepflogenen Besprechungen der europäischen Öffentlichkeit bekanntzugeben, denn gerade auf politischem Gebiete lehrt die Geschichte, daß durch allzu große Geheimnisträumerei Mißverständnisse entstehen können, die den Urheber solcher Pläne selbst zum Schaden gereichen. Im Prinzip ist man sich natürlich darüber klar, daß Sowjetrußland durch Frankreich eine positive Garantie für alle Fälle und auf lange Sicht erhalten möchte. Hier beginnen aber auch bereits die Schwierigkeiten. Die japanische Regierung hat mit sehr offenen Augen von den Vorgängen Kenntnis genommen und heute bereits eine Erklärung abgegeben, welche den Franzosen wenigstens nach dem Fernen Osten hin die Handlungsfreiheit beschneidet. Japan weist ausdrücklich darauf hin, daß Frankreich die Verpflichtung übernommen habe, in einem Konflikt zwischen Sowjetrußland und Japan strikte Neutralität zu bewahren. Mit anderen Worten: nach dieser Seite sind die Moskau-Gedankengänge schon unerfüllt geblieben, denn Frankreich ist in der Disposition durch seine Erklärung gebunden, so daß Rußland an ihm keine Rückendeckung haben könnte, wenn es zu kriegerischen Konflikten mit der Großmacht im Fernen Osten kommt.

Aber auch in Europa selbst wird von gewisser Seite eine erhebliche Verärgerung nicht geleugnet. Polen beispielsweise ist an den russisch-französischen Besprechungen insofern stark interessiert, als Rußland als Vorbedingung für einen Pakt die Garantie eines Ratsfches verlangt. Hier aber stoßen die russischen und die polnischen Interessen sehr hart aufeinander. Die kleine Entente ihrerseits ist lebhaft darüber beunruhigt, daß sich Frankreich gegenüber einem Staat so stark engagieren will, an dem die kleine Entente nur relatives Interesse hat. Auch in Ungarn wird während auf die Nachteile dieser Neuorientierung verwiesen und eine unverhohlene Schwertung nach Deutschland hin vollzogen. Das französisch-jugoslawische Verhältnis ist in den letzten Monaten überhaupt etwas reparaturbedürftig, was sich in verschiedenen Stimmen der jugoslawischen Presse deutlich zeigt.

Die Widerstände wachsen also von Tag zu Tag und kommen von allen Seiten, so daß man sich nicht wundern kann, wenn eines Tages nur ein veräppeltes Gebilde zum Vorschein kommt, wie es in den letzten Jahren schon häufiger von der hohen Diplomatie zustandegebracht worden ist.

Auch die Pleßsche Wiesenherde gepfändet

Wie bereits berichtet, werden zurzeit in den Pleßschen Betrieben umfangreiche Pfändungen wegen Steuerforderungen des polnischen Fiskus aus den Jahren 1928 bis 1930 vorgenommen. Nach polnischen Presseberichten sollen dabei Werte in Höhe von acht Millionen Zloty eingetriben werden, sodaß in den Industriebetrieben und auf den Gütern des Inventar der Pfändung verfällt. So weiß die Rattowitzer Zeitung zu berichten, daß auch die berühmte Wiesenherde in den Sanowitzer Forsten bei Pleß gepfändet worden ist, wobei der Wert der einzelnen Tiere nur auf etwa 5 000 Zloty angesetzt wurde.

Prinz von Pleß wieder auf freiem Fuß

Prinz von Pleß, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Beschäftigung eines Ausländers in seinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war, hatte, wie seinerzeit gemeldet, am 2. Mai, nach der Rückkehr von einer Auslandsreise die Strafe sofort angetreten. Am Mittwoch wurde Prinz von Pleß nach Verbüßung der Strafe wieder aus der Haft entlassen.

Keine Spur der Eisenbahnattentäter

Die haltlosen Verdächtigungen gegen die österreichischen Nationalsozialisten

Von amtlicher Wiener Seite verlautet, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern der zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Tage bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Bisher konnte noch keine einzige direkt mit den Eisenbahnanschlägen in Zusammenhang stehende Person verhaftet werden.

Entgegen den zahlreichen halbamtlichen Verlautbarungen liegen keinerlei stichhaltige Beweise vor, daß die Eisenbahnanschläge von nationalsozialistischer Seite verübt worden sind. Die Prüfung durch Sachverständige hat vielmehr gezeigt, daß die Eisenbahnanschläge nur von Personen ausgeführt werden konnten, die mit den technischen Einrichtungen des Eisenbahnwesens gut vertraut waren. Sowohl die Auswahl der Orte, an denen die Anschläge ausgeführt wurden, als auch die technische Durchführung bei der Loderung der Sprengstoffe an den entscheidenden Stellen, insbesondere an den Brücken, zeigen, daß Fachleute am Werke waren. Da das Betriebspersonal der Eisenbahnen bisher fast ausschließlich sozialdemokratisch organisiert war und vielfach dem Republikanischen Schutzbund angehörte, da ferner in letzter Zeit die Bildung kleiner technisch ausgebildeter Terrorgruppen des Republikanischen Schutzbundes bekannt geworden ist, neigt man immer mehr zu der Auffassung, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um ein planmäßiges Vorgehen kommunistischer Gruppen handelt. Dennoch wird von Seiten der Behörden planmäßig in der Öffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen, als ob es sich hierbei nur um eine neue nationalsozialistische Anschlagwelle handeln könne.

Entgegen den Verlautbarungen, nach denen 70 Nationalsozialisten in den letzten Tagen als Geiseln verhaftet und nach dem Konzentrations-

lager Böllersdorf überführt worden sind, wird jetzt bekannt, daß mindestens 120 Nationalsozialisten verhaftet wurden, ohne daß ihnen auch nur im geringsten Maße eine Beteiligung an den Eisenbahnanschlägen nachgewiesen werden konnte. Unter den verhafteten Nationalsozialisten befindet sich auch ein Bruder des früheren Gauleiters Frauenfeld.

Der Sprengstoffanschlag von Braunau

Das Werk kommunistischer Verbrecher — Amtlich zugegeben

In einer amtlichen Wiener Mitteilung wird zum ersten Male von amtlicher Seite zugegeben, daß es sich bei dem Sprengstoffanschlag, durch den, wie gemeldet, in der Nacht zum 20. Mai in Braunau das Transformatorhaus und der Reservewasserturm der Stadt schwer beschädigt wurden, um einen Anschlag kommunistischer Parteigänger handelt.

Hierzu ist zu bemerken, daß es sich hierbei um den schwersten Sprengstoffanschlag der letzten Zeit handelt, der zu einer schweren Sachbeschädigung führte. Es besteht in politischen Kreisen die weit verbreitete Annahme, daß die Welle der Sprengstoffanschläge, die jetzt in ganz Österreich festzustellen ist, auf ein von langer Hand vorbereitetes Vorgehen kommunistischer Terrorgruppen zurückgeführt werden muß.

In St. Peter bei Braunau verhaftete die Polizei sämtliche Mitglieder der NSDAP und bestrafte sie mit Gefängnis von drei bis vier Wochen.

Immer noch Schlagwetter bei Mons

Keine Aussicht auf Bergung der 33 verschütteten Bergarbeiter

Die Zahl der Todesopfer steigt

Im Krankenhaus in Paturages ist ein weiteres Mitglied der von der Schlagwetterexplosion in Paturages verschütteten Rettungsmannschaft einer Kohlenoxydvergiftung erlegen. Zwei andere rauchvergiftete Bergarbeiter befinden sich noch in hoher Lebensgefahr. Mehrere tausend Bergarbeiter begaben sich in den letzten Tagen zu der zum Erlaufen bestimmten Unglücksstelle, die noch 33 Opfer birgt. Zahlreiche Kränze wurden in den 800 Meter tiefen Schacht geworfen.

Die Schlagwetterexplosionen im unterirdischen Betriebe, in dem der Grubenbrand weiter wütet, halten an. Man versucht, das Feuer, das durch den Luftschacht Sauerstoffzufuhr erhält, durch Erdmassen abzukämpfen. Seit Montag wurden etwa 1000 Waggons Erde in den Schacht geschüttet. Bei dieser Arbeit vernahm man plötzlich verschiedene Detonationen. Aus dem hohen Luftschacht wurden Wolken von Rauch und Staub ausgestoßen. Für die Bergung der 33 Todesopfer ist keine Aussicht vorhanden.

Der letzte Weg der Opfer von Cambredies



Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die belgischen Bergleute.

Nach Wien unterwegs

Erzherzog Eugen von Habsburg nach Wien abgereist

Erzherzog Eugen von Habsburg, der sich nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie in Basel aufhielt, ist am Mittwochmittag nach Österreich abgereist, nachdem er die Einreiseerlaubnis erhalten hatte. Voraussichtlich wird er acht Tage in Wien verweilen und sich dann nach dem Sitz Gumpoldskirchen begeben.

Gauleiter Frauenfeld in München

Wie die Landesleitung Österreich der NSDAP mitteilt, sind am Mittwoch der Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP, Alfred Eduard Frauenfeld, und der Gauinspektor dieses Gaues, Reumann, in München eingetroffen.

Kommissare in Gemeinden

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden einen Rund-erlaß gerichtet, der die Einsetzung von Kommissaren in Gemeinden betrifft. Danach darf dieses Aufstellungsmittel nur in solchen Fällen angewendet werden, in denen andernfalls ernste Unzuverlässigkeiten für die Ziele der Staatsführung und schwere Erschütterungen im Gemeindeleben unabwendbar sind. Weiter ist angeordnet, daß in Fällen, in denen die Bestellung des Beauftragten geboten ist, regelmäßig vorher an den preussischen Minister des Innern berichtet werden muß.

Das Grubenwehrrinnerungszeichen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Einführung eines Erinnerungsabzeichens für Verdienste um das Grubenwehrewesen beschlossen. Das in Feinsilber geprägte Erinnerungsabzeichen zeigt ein Johanniskreuz mit darüber gekreuztem Schlägel und Eifen. Auf dem unteren Balken des Kreuzes ist der preussische Adler angebracht.

In erster Stelle sollen durch das Erinnerungszeichen Grubenwehrmänner im Dienst ausgezeichnet werden, ferner solche Personen, die sich um die Organisation oder den Ausbau des Grubenwehrewesens besonders verdient gemacht haben.

Das Erinnerungszeichen wird auf der linken Brustseite getragen. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt es seinen Erben zum ehrenvollen Andenken.

Sowjet-Aristokratie mit Sonderrechten

Wie das Pariser „Journal“ berichtet, werde in Sowjet-Rußland an die Errichtung einer neuen Aristokratie gedacht in der Form, daß Personen, die dem sowjetrussischen Staat große Dienste geleistet haben, mit verschiedenen Orden dekoriert werden sollten. Vorläufig seien zwei Orden bekannt, der eine trage das Bild Lenins, der zweite den Sowjetstern. Die Vorteile für die Inhaber dieser Orden sollten in einer Zuteilung von besseren Wohnungen und Ländchen sowie in einer zusätzlichen Bewilligung von Lebensmitteln zu herabgesetzten Preisen bestehen. Der Gedanke der Gründung eines sowjetrussischen Adels habe Stalin schon seit langem beschäftigt und die Verwirklichung dieses Gedankens sei das logische Ende einer Politik, die darin bestehe, die reinen Bolschewisten aus der großen Masse hervorzuheben. Im übrigen würden die neuen Aristokraten in Sowjet-Rußland noch weitere recht erstaunliche Vorteile genießen. So höre man davon, daß ihnen kostenlose Beförderung auf Eisenbahnen, Schiffen, Straßenbahnen und Autobussen zugestanden werden solle.

Am 15. Jahrestag der Befreiung Riias vom Bolschewistentum fanden in den deutschen Kirchen Gedenkgottesdienste statt. An dem Gedenkgottesdiensten wurden Kränze niedergelegt.

Fundament des Aufstiegs

Bedeutung und Erfolg der Bauernpolitik

Mit Recht konnte Reichsernährungsminister Darré und konnten Führer des Reichsnährstandes in den letzten Reden auf den bisherigen Erfolg der Bauernpolitik hinweisen, denn alle Maßnahmen zur Festigung und Erhaltung des Bauerntums, zur Förderung des Nährstandes und der einheimischen Produktion haben sich als richtig erwiesen. Dabei zeigte sich freilich, daß die stärkste Stütze dieser Politik das alteingewurzelte Bauerntum selbst war. Und wenn nunmehr eine besondere Auszeichnung jener Erbhofbauern erfolgte, die Jahrhunderte alte Tradition auf einem Boden pflegen, so hatte das deutsche Volk allen Grund, diese Aktion mit besonderem Interesse und Beifall zu verfolgen.

Es ist inzwischen festgestellt, daß die deutsche Produktion soweit gefördert werden konnte, daß wir nunmehr im Ernstfälle unabhängig vom Ausland sind. Und wenn wir noch landwirtschaftliche Erzeugnisse des Auslandes aufnehmen, so handelt es sich wohl mehr um ein Kaufgeschäft. Dementsprechend können wir heute bereits ausführen. Mit zu dieser Steigerung der Produktion hat sicherlich die Preispolitik beigetragen, die Ausschaltung der Spekulation und die Bindung der Preise, so daß der Bauer für das Jahr zu rechnen in der Lage ist. Schließlich aber hat eine wesentliche Bedeutung für den Aufschwung der deutschen Landwirtschaft, die großzügige Entschuldung, die inzwischen durchgeführt wurde und noch durchgeführt wird. Es lohnt sich, einen Rückblick gerade über die Verschuldung der Landwirtschaft zu geben, da hieraus die besten Schlüsse gezogen werden können. Etwa um 1913, also vor dem Kriege trug die deutsche Landwirtschaft eine Schuldenlast von 17,5 Milliarden Mark. Damals wirkte bereits der spekulative Geist, die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Zufällen. Die Schulden stiegen dauernd und wie eine Befreiung wurde der Krieg und die Inflation, die dazu führten, daß sich die Landwirtschaft entschulden konnte. Doch fehlte nach der Inflation das übernommene System ein, besonders die Steuern wurden größer und der Inlandmarkt wurde von Auslandsware überschwemmt, die das ausgehungerte Deutschland zu bevorzugen schien. Die Betriebsmittel fehlten, die Steuern mußten aufgebracht werden, deshalb sahen sich die Landwirte zur Aufnahme neuer Hypotheken und Kredite veranlaßt, in 8 Jahren war die Landwirtschaft wieder mit 12 Milliarden verschuldet. Und diese Schulden drückten schwerer als die Vorkriegsschulden, denn ungeheure Zinsätze mußten gezahlt werden.

Schließlich arbeitete die Landwirtschaft nur noch für die Zinsen, die einen Aufwand von rund 11 Milliarden jährlich erforderten und 14 Prozent des gesamten Verkaufserlöses auftrugen. Da alle Quellen verstopft und eine Umsatz- und Abgabenerleichterung bei der Politik der damaligen Regierung nicht möglich war, gelangten außerordentlich viele alte landwirtschaftliche Betriebe unter den Hammer und zu Bruchteilen ihres wirklichen Wertes in den Besitz von Geldleuten, die ein Gut als einen Luxus anzusehen schienen. Ungeheure Hypothekenausfälle, fast 50 Prozent, waren zu verzeichnen und demnach Verluste, die zur Lähmung des Geldmarktes beitragen mußten.

Mit zäher Energie ist dann die Entschuldung der Landwirtschaft betrieben worden, und unter der nationalsozialistischen Regierung ist es gelungen, die Entschuldung so vorzutragen, daß heute kaum noch ein Drittel der alten Schuldsomme übrig geblieben ist. Daraus mußte selbstverständlich die Veruhigung in die Landwirtschaft eintreten, und aus dieser Sicherheit die Anregung zu neuer Arbeit. Wenn man berücksichtigt, daß von insgesamt 32 Millionen Erwerbstätigen rund 12 Millionen oder 37 1/2 Prozent im Nährstande beschäftigt sind, freilich erhält man die Gewissheit, welche Bedeutung die Gesundung des deutschen Bauerntums für den Aufbau Deutschlands besitzt. Mehr als ein Drittel der deutschen Bevölkerung hat festen Boden unter den Füßen erhalten. Das muß sich schließlich auf die allgemeine Aufwärtsentwicklung auswirken. Das aber ist mit in Betracht zu ziehen, wenn man die heutige Lage beurteilen will und Reueigung besitzt, aus den eigenen Verhältnissen heraus die Entwicklung zu sehen.

Belgische Sondermission nach Berlin

Am Freitag, 25. Mai, trifft der belgische Botschafter in besonderer Mission, Baron Solvoot, mit Begleitung in Berlin ein. Die königlich-belgische Sondermission, die den Auftrag hat, dem Reichspräsidenten das Ableben des Königs Albert und die Thronbesteigung des Königs Leopold der Belgier zu notifizieren, wird am Sonnabend vom Reichspräsidenten zu diesem Zweck empfangen.

Beisetzungsfeier für Dr. Schrenk

Auf dem Waldfriedhof in Stuttgart fand am Mittwochmorgen die Beisetzungsfeier des Ballonführers Dr. Martin Stett, der bei seinem der wissenschaftlichen Forschung dienenden Ballonaufstieg in Russland den Tod gefunden hat. Ein Glegerehrensturm schritt mit zahlreichen Kranzgebern dem geschmückten Sarge voraus. Unter den Kranzgebern befanden sich auch die Kranze, mit denen Sowjet-Russland das Opfer der Luft ehrte. Den Sarg umhüllte die Reichsflagge, die an der Gondel des verunglückten Ballons hing. In den Nachrufen und den Gebetworten des Geistlichen erklang noch einmal ein Bild der Persönlichkeit Dr. Schrenks, dessen ausgezeichnete Leistungen für die Flugtechnik und das Luftfahrtwesen in ehrenvoller Weise gewürdigt wurden.

Der Ausbruch in Bulgarien

Eine Unterredung mit Professor Tzankoff

Professor Tzankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgieff bereits seine Unterstützung zugesagt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter der „Nachtausgabe“ eine Unterredung, in der er eingangs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab. Im weiteren Verlauf des Gesprächs schilderte Tzankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Ausbruch der Regierung Georgieff und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens diskreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus Zentraleuropas inhaltslos geworden sei und nur zerfallend wirke. Tzankoff bekannte sich zum Führerprinzip und erklärte mit Nachdruck, daß einer die Verantwortung tragen müsse und nicht eine Vielzahl.

Ueber Faschismus und Nationalsozialismus äußerte sich Tzankoff dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen ständen, auch Bulgarien. Man könne aber keine dieser beiden Bewegungen genau kopieren auf andere Länder übertragen, denn jedes Land habe seine nationale Eigenart. In Bulgarien gebe es zum Beispiel keine Judenfrage. Sie hätten weder finanziellen Einfluß in der bulgarischen Presse noch sei ein Jude in Bulgarien als Redakteur beschäftigt. Auch vom Schrifttum, aus der Musik und vom Theater seien die Juden ferngehalten worden.

Tzankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die Vertragspartner lange beisammen halten werde. Die Revisionsfrage sei kein Balkanproblem, sondern eine europäische Frage. Daß die Friedensverträge revidiert werden müssen, sei klar. Der Revisionsprozeß habe schon eingesetzt, er könne vielleicht noch aufgehalten, aber nicht mehr zum Verschwinden gebracht werden.

Genfer Erwartungen

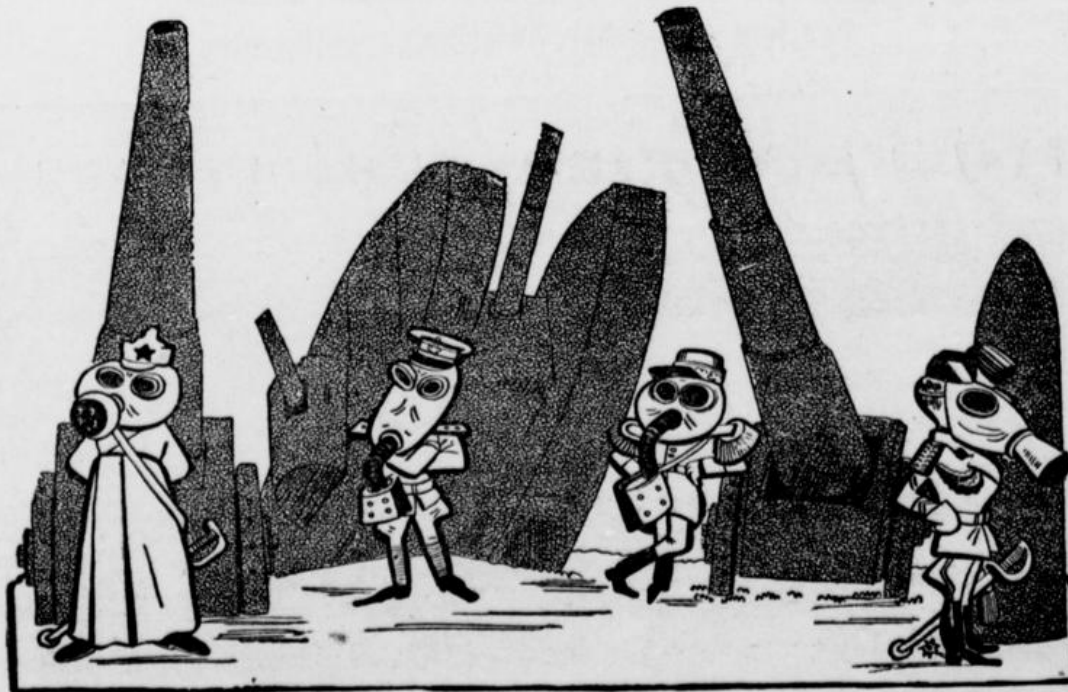
Abrüstung und Saarfrage — Vor wichtigen Verhandlungen in Genf

Wie in Völkerverbänden verlautet, rechnet man in der nächsten Woche hier mit umfangreichen und wichtigen internationalen Verhandlungen, die sich auf die verschiedensten schwebenden Fragen erstrecken werden. Die Vertreter der maßgebenden Staaten müssen sich endlich über das weitere Schicksal der Abrüstungskonferenz und die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage klar werden. Da gleichzeitig die Einberufung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz gesichert erscheint, so werden dann alle an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten Gelegenheit haben, ihre persönliche Ansicht zu äußern.

Besonderes Interesse ruft in politischen Kreisen Genfs das Verhalten Sowjetrusslands hervor, das durch Außenminister Litwinow vertreten sein wird. Die Außenminister der Kleinen Entente, die sich gerade in Abrüstungsfragen bisher stets reiflos für den französischen Standpunkt eingesetzt haben, werden noch im Laufe dieser Woche in Genf erwartet.

Auch der türkische Außenminister Cemil Rischdi Bey, der griechische Außenminister Marinos und der neue bulgarische Außenminister Bataloff werden in den nächsten Tagen in Genf erwartet. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem erweiterten Balkanpakt, an dem Bulgarien teilnehmen soll. Angeblich sollen sogar bestimmte Zugeständnisse an Bulgarien ins Auge gefaßt sein. Zur Zeit soll allerdings Griechenland hier noch Schwierigkeiten bereiten.

Die Pfingstausgaben der italienischen Zeitungen widmeten ihre politischen Betrachtungen dem Mißerfolg der Abrüstungskonferenz und den Gefahren, die hieraus für den Frieden eräben. Sie kamen zu dem Schluß, daß die Generalsäbe der hochgerückten Armeen jetzt das Wort hätten.



Die Generalsäbe haben das Wort!

Aber wie sollen sie sprechen, wenn sie in ihren eigenen Rücken laßt erwidern?

Eingliederung Südafrikas in die Südafrikanische Union

Wie aus Windhof gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union ersucht wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Südafrika in die Verwaltung als 5. Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil. Sie hatten das Parlament bekanntlich bei seiner Eröffnung am letzten Freitag verlassen und dadurch ihre vom Führer des deutschen Bundes, Dr. Schwietering, angekündigte Absicht, aus dem Parlament auszutreten, durchgeführt. Wie bereits gemeldet, hatten die deutschen Mitglieder vor ihrem Austritt am Freitag der Versammlung eine Denkschrift unterbreitet, in der erklärt wurde, daß eine Regierung nach dem Führergrundsatz die einzige Lösung für die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten sei, und daß die Einverleibung des Gebietes in die Union als 5. Provinz nicht annehmbar sei.

Reichspost veräußert sich

Hoheitsabzeichen der NSDAP. in schattiertem Silber

Die vor einiger Zeit angekündigte Aenderung des äußeren Anstrichs der verschiedenen Poststempel ist nunmehr vom Reichspostminister in einer Verfügung amtlich angeordnet worden. Danach werden, wie das BZz-Büro meldet, die Poststempel verwendeten Kraftfahrzeuge, Pferdewagen, Handwagen und Bahnsteigwagen der Deutschen Reichspost fortan nicht mehr gelb, sondern rot lackiert werden. Für die vorhandenen Fahrzeuge soll aber der neue Anstrich erst dann zur Anwendung kommen, wenn die Erneuerung des alten Anstrichs ohnehin notwendig ist.

Die Anbringung des nationalsozialistischen Hoheitsabzeichens ist vorläufig auf die Kraftomnibusse und Personenanhänger sowie die Postkraftwagen vorgezogen. Bei diesen Fahrzeugen soll auf den Seitenwänden an der bisher für den Reichsadler reservierten Stelle das Hoheitsabzeichen der NSDAP. in schattiertem Silber angebracht werden. Für die übrigen Kraftfahrzeuge wird von der Anbringung eines Hoheitsabzeichens bis auf weiteres abgesehen. Die Kraftfahrzeuge erhalten ferner statt der Aufschrift „Reichspost“ künftig die Aufschrift „Deutsche Reichspost“, die gleichfalls in Silber mit schwarzem Schlagschatten auszuführen ist.

Bei den rot zu lackierenden Wagen soll das Rad bis zur Regenleiste elfenbeinfarbig gehalten sein, während die Kotflügel, Trittbretter usw. schwarz zu lackieren sind.

Die Einführung des roten Anstrichs wird schrittweise erfolgen. Der Anfang wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden.

Ähnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Briefkästen und Werkzeigengeber, später auch die Fernsprechkästen, die rote Farbe. Die Postschekel- und Luftpostbriefkästen behalten ihre bisherige Farbe.

5 Tote durch giftige Gase

In der Gemeinde Feldkirch in Kärnten ereignete sich durch giftige Gase in der Grube eines Gemeindefaßes ein schweres Unglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden. Einem Knaben fiel beim Fußballspiel der Ball in die Grube. Er stieg hinab und kam nicht wieder herauf. Vier weitere Personen, die ihn retten wollten, kamen ebenfalls nicht wieder. Schließlich wurde die Feuerwehr gerufen, die nach Ablassen der Giftgase die fünf Toten aus der Grube bergen konnte.

Die Geliebte Dillingers

und ein Arzt wegen Begünstigung Dillingers verurteilt

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, verurteilte das Bundesgericht die Geliebte Dillingers, Evelyn Frechette, und den Arzt Clayton May wegen Begünstigung bzw. Beherbergung Dillingers. May, der eine Schußwunde Dillingers behandelte, erhielt zwei Jahre Gefängnis und 1 000 Dollar Geldstrafe. Dillingers Geliebte wurde zu einem zweijährigen Aufenthalt in einer Besserungsanstalt und ebenfalls zu 1 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Amerikanischer Schwerverbrecher erschossen

Zusammen mit seiner Gefährtin

Wie aus Shreveport (Louisiana) gemeldet wird, ist dort einer der bekanntesten amerikanischen Schwerverbrecher namens Clyde Barrow zusammen mit seiner Gefährtin auf der Landstraße überraschend erschossen worden. Barrow wurde von den Behörden in Verbindung mit etwa einem Duzend Mordtaten, mehreren Entführungen und zahlreichen Banküberfällen gesucht. Die Polizei beobachtete ihn am Mittwoch in Begleitung seiner Gefährtin in der Nähe des Hauses seiner Verwandten, wo er sich seit etwa sechs Wochen aufhielt. Sie eröffnete sofort auf beide das Feuer, ehe diese ihrerseits von der Waffe Gebrauch machen konnten. Der Verbrecher und seine Gefährtin waren gerade mit dem Beladen von Waffen beschäftigt.

Das schwedische Küstenpatrouillenschiff „Oskar II“ durchfuhr auf einer Ausbildungsreise nach dem Mittelmeer die Holtener Schenke.

Aus der engeren Heimat

Schwerter (Märk), Donnerstag den 24. Mai 1934

Tagespruch

Nicht immer am besten erfahren ist,
Wer am ältesten an Jahren ist —
Und wer am meisten gelitten hat,
Nicht immer die besten Sitten hat!

F. v. Bodenstedt.

Die wilde Rose

Die wilde Rose, zu der die bekannte Hundrose, die Weinrose und die Apfelrose gehört, erfreut die Menschen durch ihre Schönheit nicht in dem Maße wie ihre vornehme Schwester, die veredelte; dafür dient sie aber mehr der Nützlichkeit, die von den Menschen nur noch zu wenig berücksichtigt wird, weil man gewöhnt ist, von den Rosen in schwärmerischer Weise zu sprechen und ihre praktische Seite weniger in Betracht zu ziehen. Die Hundrose, Hederose oder Hagedorn wächst zwar bei uns überall wild, stammt aber, wie ihre königliche Schwester, aus dem Morgenlande. Sie stellt die Grundform aller Blumen dar und ist die Mutter der zahlreichsten Pflanzenfamilie, der Rosaceen. Hundrose ist für sie ein befremdlicher Name; sie trägt ihn deshalb, weil man früher ihre Wurzelrinde gegen den Biss toller Hunde anwendete. Da sie die wirtschaftlich nützlichsten Heilpflanzen liefert, verdient sie, daß man sie fleißig von den Gassenpfählen befreit, weil aus ihnen Wunden in großer Zahl herauskriechen, die durch Vernichtung der Blätter oft einen Stock ruinieren. Uebrigens gelten diese Rosenäpfel, wenn man sie unter das Kopfkissen legt, für schlafbringend, weshalb sie in manchen Gegenden Schlafäpfel genannt werden. Außerdem liefert die Weinrose duftende und die Apfelrose die größten Hagebuten, die man in der Küche vielmehr verwenden sollte. Sie wirken sanft durch ihren Gehalt an Schleimzucker, Pektin und Zitronensäure, auch zusammenziehend und magenstärkend durch Gerbstoff.

Vom Wetter

Das große nordeuropäische Störungsgebiet, das von den Ostseeländern über das nördliche Skandinavien bis nach dem Nordmeer reicht, hat seine Lage nur wenig verändert. Am kräftigsten ist heute der über Finnland liegende Wirbel geworden, da ihm Warmluft subtroplischen Ursprungs zugeführt wird. Das Zu-

sammentreffen der Warmluft in der Höhe mit kalten in bodennahen Schichten lagernden Luftmassen verursacht über ganz Finnland, Estland und Lettland bereits seit mehreren Tagen Landregen. Die einzelnen Wirbel insgesamt jaugen auf ihrer Rückseite Kaltluft arktischen Ursprungs bis in die südliche Ostsee, in deren Bereiche friische bis steife nordwestliche Winde wehen, und eine meist stärkere, wechselhafte Bewölkung vorherrscht. Ueber Dänemark und Norwegen fallen stellenweise Niederschläge in Schauerform, die vereinzelt als Graupeln auftreten. Das westliche Europa wird aber von dem großen Störungsgebiet nicht mehr erfasst. Hier wird sich Warmluft ausbreiten, in der bei wechselnder, abnehmender Bewölkung die Temperaturen ansteigen.

Aussichten für den Wetterdienstbezirk Essen.

Donnerstag: Bei schwachen Winden zwischen Nordwest und West in den Morgenstunden vielfach dunstig. Sonst wechselnde Bewölkung, aber schon verbreitet aufgeheitert. Warm. Im Münsterlande anfangs vereinzelt leichte Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Freitag: Wolkig bis heiter bei westlichen Winden. Temperaturen wenig verändert. Vielfach Dunst.

→ **Schwere Frostschäden im Sauerland.** In einer der letzten Nächte haben ungewöhnlich starke Temperaturrückgänge großen Schaden angerichtet. Fast die ganze Obst- und Beerenernte des Oberrheins und weiter Gebiete des Sauerlandes ist vernichtet worden. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirichen, Pflaumen und Waldbeeren, die schon schöne Früchte angelegt hatten, sind erfroren und liegen verwest am Boden. Erdbeeren, die in voller Blüte standen, sind in der Blüte erfroren. Kartoffeln, Bohnen und Blumen sind größtenteils vernichtet. Unzählige Bäume sind ihres zarten Laubes beraubt worden; auch viele Ziersträucher sind dem Frost zum Opfer gefallen.

→ **Unübersehbare Kurve im Sönnetal forderte Todesopfer.** Am 2. Pfingsttag ereignete sich zwischen Balve und Sanssouci in der sog. Wollumer Kurve, ein verhängnisvoller Verkehrsunfall. Ein Wuppertaler Auto stieß mit dem 22-jährigen Motorradfahrer Schmidt zusammen, der mit seinem Motorrad dem Auto mit voller Fahrt in die Planke sauste. Das Rad wurde durch den wuchtigen Anprall in den Straßengraben geschleudert. Schmidt, der der einzige Ernährer

Deutschlands Zukunft liegt in der Luft

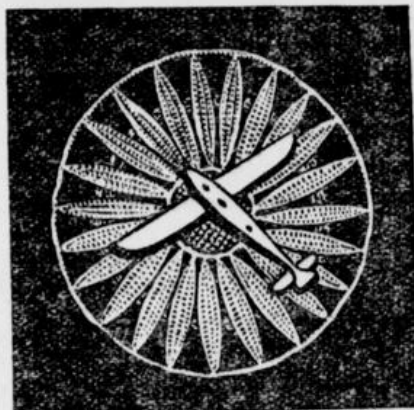
Der Deutsche Luftpport-Verband hat es sich zur Aufgabe gestellt, die deutsche Jugend, die zukünftigen Träger des deutschen Staates, in der Sportluftfahrt auszubilden. Jugend und Luftfahrt haben beide die Zukunft gemeinsam und das deutsche Volk will die Zukunft.

Durch den Versailler Vertrag ist dem deutschen Volke jegliches Lebensrecht für freie Luftfahrt genommen und der deutschen Regierung

Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg und es werden nunmehr im ganzen Deutschen Reich wiederum Sammlungen für den Deutschen Luftpport-Verband durchgeführt, welche i. St. eingestellt wurden, um das Winterhilfswerk nicht zu gefährden.

So ruft nun der Deutsche Luftpport-Verband das gesamte Deutsche Volk in allen seinen Schichten auf, zu spenden für seine Luftfahrt, seine Zukunft. Die Fliegerlandesgruppen V/VI Westfalen und Rheinland unter Führung des Landesgruppenführers und Ritters des Ordens Pour-le-mérite Hg. Laumann, fordern die rheinisch-westfälischen Volksgenossen auf, für die vom 1.—8. Juni stattfindende Werbewoche des Deutschen Luftpport-Verbandes ihr Scherflein beizutragen.

Deutsche Volksgenossen zeigt euch würdig Eurer gefallenen Fliegerhelden, die für die Größe und Zukunft unseres Vaterlandes freudig ihr Leben einsetzten, ehrt sie, indem ihr Eurem Deutschland Eurem Vaterland seine Luftfahrt und seine Zukunft sichert. Opfert in der Luftfahrt-Werbewoche und ihr opfert für Euch und Eure Nachkommen. Kein deutscher Volksgenosse darf in dieser Werbewoche ohne das Spendenabzeichen des Deutschen Luftpport-Verbandes sein. Denkt an Deutschland, Deutschland seid Ihr und Eure Kinder.



unterjagt worden, staatliche Gelder für seine Sportluftfahrt herzugeben. Die Pflege des deutschen Luftpports ist jedoch eine gebieterische

seiner Mutter und acht schulpflichtiger Geschwister ist, war sofort tot, während seine Braut, die auf dem Sojus mitfuhr, nur leichte Verletzungen erlitt.

→ **Zum Feit der alten Garde in Hagen.** Sonnabend, den 26. 5. 34, 19 Uhr findet im Kuppelsaal der Stadthalle in Hagen die Ausgabe der Ehrenzeichen der alten Garde an die alten Kämpfer der Bewegung statt. Hagen, jene Kampferprobe Hohenburg des Nationalsozialismus wird eine Ehre darin sehen, jenen Männern ihren Ehrentag zu einem unaussprechlichen Ereignis zu gestalten, jenen Männern, die in unerschütterlichem Glauben an den Führer mit diesem um die Erneuerung der deutschen Seele gerungen haben. Würdig und schlicht wird im Sinne nationalsozialistischen Geistes dieser Tag begangen werden. Einmütig grüßen wir stumm und ehrfurchtsvoll die Kolonnen der Kerntuppe unserer Bewegung mit erhobener Hand und geloben im Geiste ihrem leuchtenden Beispiele zu folgen, das nur ein Ziel kannte: Deutschland, nichts als Deutschland! Ueber den Kämpfen, Leiden und Opfern jener Männer leuchtet heute als Fanal der Erfüllung ein Wort in ehernen Lettern der Geschichte: Und ihr habt doch gesiegt!

Vermittlung

Kinderreicher Familienväter und Angehörigen kinderreicher Familien.

Die wirksamste Hilfe für den erwerbslosen Ernährer einer Familie besteht darin, ihm Arbeit und Verdienst zu beschaffen und ihn damit von jeder Fremdhilfe abzulösen.

Die NS. Volkswohlfahrt hat es sich daher zur Pflicht gemacht:

- a) die Väter erwerbsloser kinderreicher Familien,
- b) die alleinlebenden Mütter, die Ernährer ihrer Kinder sind,
- c) die erwerbsfähigen Kinder kinderreicher Familien

bevorzugt in einer Arbeitsstelle unterzubringen. Die Erwerbslosen, die zu obenstehenden Gruppen gehören, können Anträge auf Unterbringung in Arbeit bei der Geschäftsstelle der NS. Volkswohlfahrt, Hagener Straße 40 (Mittagsrecht), an folgenden Tagen stellen:

Dienstag 9—12 Uhr vorm.,
Donnerstag 9—12 Uhr vorm.
Freitag 9—12 Uhr vorm.
3—5 Uhr nachm.

Amt für Volkswohlfahrt
Hemmer,
Ortsgruppenamtsleiter.

Legt den Schreibern Rückporto bei

Trotz wiederholter Aufforderung mehrten sich in der letzten Zeit wieder die Fälle, daß die Ortsgruppe der NSDAP. und das Amt für Volkswohlfahrt Schwerter Zuschriften und Anfragen ohne Rückporto erhalten. Schreiben, denen kein Rückporto beiliegt, können in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Amt für Volkswohlfahrt. NSDAP. Schwerter.
Hemmer, Köhne,
Ortsgruppenamtsleiter. Ortsgruppenleiter.

Der Leser hat das Wort

Mißstände im Klusenweg.

Um im Klusenweg Unglücksfälle zu vermeiden und den gesundheitswidrigen Zustand zu unterbinden, ist es unbedingt erforderlich, daß eine Umarbeitung dieses Weges in Angriff genommen wird. Etwa 50 Meter vom Talweg abwärts, Richtung Schwerte, geht der Klusenwegkanal, der aus dem Talweg in den Klusenweg einmündet, in einen offenen Graben der Westseite des Klusenweges. Dieser Graben ist nur von der Nordseite umzäunt und hat eine Tiefe von etwa 1,50 Meter. Eine Sicherung zwecks Verhütung von Unglücksfällen ist hier nicht gegeben. Ferner lagert sich hier der Schmutz und Unrat und gibt so einen fürchterlichen ungesunden Geruch, so daß die Gesundheit der Anwohner stark darunter zu leiden hat. Nicht allein die Gesundheit der Anwohner wird hierdurch in Mitleidenschaft gezogen, nein auch die der hier vorbeiziehenden wanderlustigen Naturfreunde. Eine Verkehrshäufung wird insofern hervorgerufen, als Fußgänger, Radfahrer und Fuhrwerke bei einem Zusammentreffen nicht ausweichen können, da diese Straße nur eine Breite von einer guten Wagenbreite hat. Die seitliche Begrenzung wird durch die angebauten Häuser bzw. Gräben gehalten, ein Ausweichen zur Seite ist somit ausgeschlossen. Noch gefährlicher ist die Lage in den Abendstunden, weil die Kreuzungspunkte ohne Beleuchtung sind.

Im Interesse der Allgemeinheit sowie zur Beseitigung der bestehenden öffentlichen Gefahren sowie zur Vermeidung von Gesundheitsstörungen der anliegenden Bewohner, ist es dringend erforderlich, den Klusenweg sobald wie möglich zu beseitigen.

Einer für alle.

14 Tage Erholungsurlaub in Berleburg

Wenn wir heute auf unseren 14tägigen Erholungsaufenthalt in Berleburg zurückblicken, so tun wir das nicht, ohne hierbei unseren Obersten Führer Adolf Hitler dankbar zu gedenken, der durch die „Hitler-Spende“ eine Einrichtung geschaffen hat, die es bewährt und erholungsbedürftigen SA-Männern ermöglicht, für einige Wochen die Sorgen des Alltags zu vergessen. Diese Einrichtung ist Sozialismus der Tat!

Die Schönwälder Berleburgs und der Umgebung zu schildern, würde zu weit führen. Wir wollen uns darauf beschränken, nur einige kleine Eindrücke zu schildern. Auf der Hinfahrt lernten wir einen Pfarrer aus dem Kreise Wittgenstein, einen SA-Mann und Kriegskameraden des SA-Mannes F. kennen. Während des 14tägigen Aufenthaltes in Berleburg wurden wir von ihm zu einem Glase Bier eingeladen. Dieser Einladung leisteten wir selbstverständlich gern Folge. Bei der Gelegenheit lernten wir den Wirt M. in Birkelbach kennen, einen alten Deutschen von echtem Schrot und Korn, mit unverwundlichem Humor. Bei unserer Ankunft in Berleburg wurden wir von einem unserer Quartiergeber empfangen und begrüßt. Sein Neffe, ein Berleburger Hitlerjunge, zeigte uns dann unsere Quartiere. Er war uns auch in den kommenden Tagen und Wochen ein treuer Führer.

Gleich am ersten Morgen, als wir drei Schwerter SA-Männer durch die Straßen Berleburgs schlenderten, trafen wir einen SA-Kameraden aus der Rattenfängerstadt Hameln, der auch seinen Erholungsurlaub in Berleburg verbrachte. Es war sehr verständlich, daß wir uns gleich anschlossen. So haben wir denn in Treue und Kameradschaft in den Tagen unseres gemeinsamen Aufenthaltes die herrliche Umgebung wie die eigentliche Stadt besichtigt. Bei heißem Wetter war ein Sonnenbad in dem herrlichen Schloßpark unsere Lieblingsbeschäftigung. Aber auch in den umliegenden

Wäldern sind wir umhergestreift. Es waren wirklich schöne Stunden, die wir hier erleben durften. Mit etwas Mühe und Geduld gelang es uns, die Tage wie im Fluge. Am Himmelfahrtstag machten wir mit unserem Gastgeber einen Ausflug nach dem nahegelegenen Dertingen Raumland. Am Muttertag hatten wir die Gelegenheit, im Schloßpark die Bekanntschaft mit der Prinzessin Marie zu machen. Ihr verdanken wir es auch, daß wir das Berleburger Schloß kostenlos besichtigen konnten. Die Inneneinrichtung war einfach überwältigend. Man kann gar nicht sagen, was uns am besten gefallen hat: die alten Gemälde, die Ahnengalerie, die ganz hervorragende Waffensammlung, die prunkvoll ausgestatteten Salons usw. Zum Andenken an die Schloßbesichtigung gab die Prinzessin Marie am anderen Morgen jedem eine Ansichtskarte des Schlosses mit ihrer Widmung. — Erwähnenswert ist auch die Besichtigung der beiden Brauereien Berleburgs. Die Inhaber waren sehr entgegenkommend und erklärten uns den Werdegang der Bierherstellung. Zum Abschied gab es dann einige Flaschen gratis.

Zum Schluß möchten wir auch an dieser Stelle unseren Gastgeber für die freundliche, gute und reichliche Bewirtung unseren Dank aussprechen. Die Tage unseres Berleburger Aufenthaltes werden uns unvergeßlich bleiben. Nun beginnt wieder der Dienst. Mit frischem Mut werden wir wieder mit unseren Kameraden in Reib' und Glied marschieren, dem Führer bis zum Tode ergeben, erfüllt von dem Glauben an die Unbesiegbarkeit seiner Idee.

Alles für Deutschland! Sieg-Heil dem Führer!

Erwin Heine, Scharführer 3/164 Hameln.
Heinz Funke, SA-Mann 22/329, Schwerter.
Hanns Koch, SA-Mann 25/329, Schwerter.
Paul Weber, SA-Mann 21/329, Schwerter.

Tageblatt für die Unter Westhofen und Ergste

Solgen, 24. Mai. Unvorsichtige Radfahrer. In den letzten Tagen sind auf den Kreis abfallenden Kreisstraßen vom Buchholz und vom Höchsten wieder mehrere Radfahrer schwer gestürzt. Die Gefahrenstellen sind durch Schilder hinreichend kenntlich gemacht. Meist sind es junge Burken, die glauben, hier ihre Renntüfste zeigen zu müssen. In den vorgelassenen Fällen waren verletzte Körperteile und verbogene Räder die bitteren Folgen. Hoffentlich lassen sich die Radler nun warnen.

Westhofen, 24. Mai. Auszeichnung. Dem Gendarmerieoberwachmeister Wilhelm Potthoff in Westhofen wurde vom Preussischen Innenministerium für ein von ihm auf Grund vieljähriger praktischer Erfahrungen hergestelltes Gerät zur Sicherung von Tatortspuren eine lobende Auszeichnung zuteil.

Westhofen, 24. Mai. Schützt den Wacker! Im Interesse der Erhaltung der wenigen hier noch vorhandenen Wackersträucher wird darauf hingewiesen, daß der Wacker durch die Pflanzenschutzverordnung unter besonderen Schutz gestellt ist und jedes Abreißen oder Abschneiden von Zweigen streng bestraft wird.

Westhofen, 24. Mai. Genehmigte Sammlung. Der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ist die Genehmigung für eine Straßen- und eine Hausammlung erteilt worden. Die Sammlungen werden in den Gemeinden des Amtes Westhofen am 9. und 10. Juni abgehalten.

Westhofen, 24. Mai. Gestohlenes Boot gefunden. Gestern wurde oberhalb der Westhofener Ruhrbrücke am Ufer ein Ruderboot mit Zubehörsachen gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, war das Boot in der vorigen Woche am Hengstsee gestohlen worden. Die Täter sind unbekannt.

Westhofen, 24. Mai. Verbesserungen an der Ruhrbadeanstalt. An der hiesigen Ruhrbadeanstalt sind in den letzten Wochen Instandsetzungen und Verbesserungen vorgenommen worden. Das Schwimmbassin wurde gründlich gereinigt und ausgeteilt. Die Sprungbretter sind erneuert worden. Die Turngemeinde Westhofen beabsichtigt, auf dem Rasen verschiedene Turngeräte zur Benutzung durch die Badegäste aufzustellen, ein Entgegenkommen, das von den Wasserfreunden dankbar begrüßt wird. Mit der Wiedereröffnung der Badeanstalt, die in den letzten Jahren wegen ihrer schönen Lage und ihrer guten Wasserhältnisse von Badefreudigen auch aus den benachbarten Orten immer zahlreicher besucht worden ist, kann in den nächsten Tagen gerechnet werden.

Lichtendorf, 24. Mai. Die Anbaufläche in der Gemeinde e. Die Mitte Mai vorgenommene Anbauflächenhebung hat in der Gemeinde Lichtendorf folgendes ergeben. Es sind hier bebaut: 62 Hektar mit Weizen, 97 Hektar mit Roggen, 32 Hektar mit Gerste, 36 Hektar mit Futterrüben, 7,5 Hektar mit Stiefelrüben,

8,5 Hektar mit Gemüse in feldmäßiger Bestellung, 22 Hektar mit Alee. Es sind hier vorhanden: 20 Hektar Gartenland, 27 Hektar Waldungen, 10 Hektar Haus- und Hofräume, 10 Hektar Leeland, 10 Hektar Weideland 1 Hektar Gewässer. Die festgestellte Gesamtfläche beträgt 488 Hektar.

Lichtendorf, 24. Mai. 85 Jahre alt. Heute vollendet der Verginvalide Heinrich Tanager in Lichtendorf, Eichholz Nr. 25, sein 85. Lebensjahr. Dem Hochbetagten, der zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde zählt, sprechen auch wir unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechens. Durch das strafrechtliche Eingreifen einer Dortmunder Einwohnerin wurde am 5. Mai d. Z. vermutlich ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 5-jährigen Mädchen verhindert. Die Frau sah einen Men-

denen Einwohner, von dem sie wußte, daß er wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt war, wie er mit einem kleinen Mädchen auf einem Rade aus Dortmund herausfuhr. Sie nahm ihm das Kind, das inzwischen von den Eltern als vermißt gemeldet war, ab und erstattete Anzeige. Der Täter wurde am selben Tage in Mendon festgenommen. Sicherlich hatte er ein Verbrechen beabsichtigt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Festgenommene in Dortmund oder Umgebung schon öfter aufgetreten ist und kleine Mädchen mit dem Fahrrad mitgenommen hat, angeblich, um spazieren zu fahren, in Wirklichkeit aber, um seinen verbrecherischen Neigungen nachzugeben. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 39 Jahre alt, 1,68 m groß, schlank, schmale Gesichtsförm, rötliche Gesichtsfarbe, blondes Haar und gleichfarbiger gestutzter Schnurrbart. Bekleidet war er mit blauem Kammhaarnanzug, blau-melierter Oberhemd mit gleichem Binder, schwarzen Halbschuhen, graubraunen Strümpfen und dunkelgrauem Filzhut. Der Festgenommene führte ein Rennfahrrad mit nach unten abgewandelter Lenkstange bei sich; der Rahmen ist silberbronziert mit hellrot abgesetzten Nüssen.

Eltern, deren Kinder in der angegebenen Weise belästigt worden sind, werden gebeten, ihre Angaben der Kriminalpolizei im Polizeidienstgebäude, Dortmund, Steinstraße 48, zuzugeben.

mer 39, oder jeder anderen Polizei- oder Gendarmeriebehörde zu machen.

Dortmund, 24. Mai. H. J. markiert. Am 27. Mai findet in Dortmund der Aufmarsch der 20 000 Hitlerjugenden und Pimpfe aus dem Oberbann Hellweg statt.

Solzwidebe. Neue Arbeitsgelegenheit. Wie mitgeteilt wird, soll die Schreinerei der Ww. Wllh. Garre, deren Stilllegung schon vor einigen Jahren erfolgte, am 1. Juni d. Z. ihre Pforten wieder öffnen. Die geräumigen Anlagen mit dem Inventar wurden von einer Hagener Möbelfirma gepachtet, die den Betrieb von dem genannten Tage an mit einer größeren Belegschaft wieder aufnehmen wird.

Solzwidebe. 25-jähr. Arbeitsunfähigkeit. Der Schmied Fritz Schulte-Burlof, Blücherstraße, kann auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Zeche „Karoline“ zurückblicken.

Altena, 23. Mai. Die Grundsteinlegung des Ehrenmals für die Toten des Weltkrieges ist nunmehr in feierlicher Weise vorgenommen worden. Die Arbeiten an der Errichtung der ganzen Anlage werden so durchgeführt, daß die Einweihungsfeier am 20. Jahrestag des Weltkrieges vollzogen werden kann. Das Ehrenmal soll eine ehrende Erinnerung und ein äußeres Zeichen des Dankes für die 479 Toten des Weltkrieges aus Altena sein.

Wer den deutschen Luftsport fördert, hilft Deutschland. So trug sich der Reichspräsident in das Goldene Buch der Luftfahrt ein. Das Gleiche tat unser Reichskanzler, Adolf Hitler.

Bücherbesprechung

Das amtliche Kursbuch Westdeutschland. Die Sommer-Ausgabe des von der Reichsbahndirektion Buppertal herausgegebenen amtlichen Kursbuches für Westdeutschland gültig ab 15. Mai 1934 ist erschienen und in unserer Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf-Hitler-Platz 3 zum Preise von nur RM. 1,- zu haben. Gleichzeitig ist der amtliche grüne Taschensfahrplan zum Preise von nur RM. 0,50 in unserer Buchhandlung zu haben.

Briefkasten

Anni L. G. Ja gewiß, es ist eigentümlich, daß manche Frauen so gar nicht wissen, was sie kleiden, dabei aber sehr angeben können, was eine andere kleidet. Schon Jean Paul schrieb: „Frauen zeigen mehr Geschmack, wenn sie andere, als wenn sie sich anzukleiden haben; aber eben, weil es ihnen mit ihrem Körper geht wie mit ihrem Herzen: in fremden Leiden sie besser als im eigenen.“

Verantwortlicher Schriftsteller:
Heinz Friedr. Kameda, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kameda, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-M. IV. 34. 1749.

Ohne Ritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampffahren 1929 bis 1932
von Heinz Friedrich Kameda.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Ich habe hier nur mit dem verantwortlichen Leiter zu verhandeln“, erklärte der Beamte weiter, und begann sofort mit den beiden Helfern die Durchsuchung des Redaktionszimmers.

Als die drei ganze sechsunddreißig Exemplare aufgestellt hatten, fragte Prellner: „Ist das alles?“

„Sie müssen früher aufstehen, meine Herren“, sagte Stüwen.

„Hängt ein Wächter noch im Fenster?“ fragte der Kriminalassistent.

„Es ist nicht meine Aufgabe, das festzustellen“, entgegnete Stüwen.

Der eine Beamte mußte darauf ins Schaufenster klettern. Dabei stieß er mit dem Kopf gegen den Türrahmen, daß es krachte.

Brinkmann vom Kolke lachte laut auf.

Die drei Beamten machten sich jetzt daran, das erste Blatt aus dem vierseitigen Hauptblatt herauszureißen.

Stüwen protestierte: „Laut Beschluß ist nur die erste Seite der Beschlagnahme verfallen. Wie können Sie es da wagen, das ganze Blatt herauszureißen?“

„Wir können doch nichts dafür, daß Sie die Rückseite bedruckt haben. Der Artikel läuft auch über“, sagte Prellner.

„Ihr Vorgehen ist widerrechtlich“, erklärte Stüwen.

Die Beschlagnahme läßt sich technisch nicht anders durchführen.“

„Ich protestiere gegen dieses Vorgehen!“ Die Beschlagnahmten Seiten verschwanden in der Aktentasche des Kriminalassistenten.

„Hier haben Sie die Bescheinigung, daß wir

sechsunddreißig Exemplare beschlagnahmt haben“, sagte Prellner. „Im übrigen ist unsere Aktion durchgeführt. Guten morgen, meine Herren.“

„Deutschland erwache!“ rief Stüwen den abtretenden Kriminalbeamten nach.

„Deutschland erwache“, echote Brinkmann donnernd.

Die Beschlagnahme der vierten Ausgabe wurde, wie Stüwen durch Anruf erfuhr, gleichzeitig in Groß-Osenbrügge in der Druckerei, in den Kiosken und bei den fliegenden Händlern durchgeführt.

„Damit ist der Kampf des Novemberstaates, der die Volksschädlinge vor der gerechten Strafe schützt, eingeleitet“, sagte Stüwen.

Die Wahrheit soll unterdrückt werden“, ergänzte Brinkmann.

„Die uns noch unbekannten Gründe, die zur Beschlagnahme führten, werden von gefährlicher Zukunftsbedeutung sein“, meinte Stüwen.

Brinkmann lachte. „Dieser Zwischenfall soll uns aber nicht abhalten, ein frohes Osterfest zu feiern.“

Stüwen rief dann Dr. Hagedorn an. „Unsere vierte Ausgabe wurde heute früh von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.“

„Ich gratuliere Ihnen, Stüwen“, tönte es zurück. „Der Kriminalbeamte ist noch immer der beste Abonnentenwerber.“

„Soll ich Beschwerde einlegen, um die Freigabe zu erwirken?“

„Wie lautet der Beschluß?“

„Ist bisher noch nicht festgestellt.“

„Es wird eine einstweilige Verfügung sein — man kennt ja die Methode zur Genüge. Lassen Sie sich nicht aus der Ruhe bringen!“

„Sie können versichert sein, Herr Doktor.“

„Hier in Osenbrügge sind übrigens zwei faule Eier gelegt worden: Rechnungsrat a. D. Schlen hat ein Gegenblatt „Die rote Laterne“ und Kogur, der sich wohl auch Dr. von Raben-

stein nennt, ein Standaßblatt mit okkultistischem Einschlag herausgebracht.“

„Also doch! Gegen Rabenstein habe ich übrigens neue Material“, sagte Stüwen. „Einer seiner Vertreter macht in übelster Wahrsageri.“

„Kommen Sie Oßtern herüber?“

„Ich habe eine Osterfahrt vor, die auch über Osenbrügge führt.“

„Dann guten Start!“

„Danke, Herr Doktor! Frohe Oßtern!“

Achtzehntes Kapitel.

Am Osteramstag hielt gegen Mittag der „Wanderer“ auf dem Wagnerplatz. „Bitte einsteigen, Herr Redakteur“, sagte Brinkmann vom Kolke und öffnete den Schlag des Wagens.

Stüwen nahm neben dem Führersitz Platz. Brinkmann ließ den Motor jurren. Draußen auf der Betonstraße ließ er den Wagen laufen.

In einer knappen Stunde war der Osenbrügger Marktplatz erreicht.

Aus dem Café trat Anke. Sie erschien in einem leichten, baltfarbenen Frühlingsmantel und mit einer hellen Kappe. Ihre Wangen waren frisch und ihre Augen blickten blauer denn je. Ihr folgte ihr Bruder Eberhard, ein hochgewachsener junger Mann mit breiten Schultern und schmalen Lippen. Er sah gut aus in seinem hellen wollenen Mantel und mit seiner Reisemütze aus gleichem Stoff.

Es gab eine herzliche Begrüßung. Eberhard nahm vorn neben Brinkmann Platz. Anke setzte sich hinten neben Klaus in Anmut zurecht. Sie lehnte sich in das rote Lederpolster zurück.

Die Fahrt ging los. Über ihnen lachte der Himmel in erheiternder Bläue. Noch gab es nichts Neues zu sehen. Es waren vertraute Straßen, durch die der Wagen in mäßigem Tempo fast lautlos glitt. Als die freie Straße erreicht war, zeigte der Zähler sechzig, achtzig, neunzig. Ankes lachende Nordlands-Augen blickten geradeaus. Der Wind, der ihr frisch ins

Gesicht strich, der strahlende Frühling, den Grund an ihrer Seite, alles stärkte in ihr das Gefühl des Gleichgewichts. Plötzlich fragte sie Klaus:

„Wieviel mögen wir jetzt drauf haben?“

„Mindestens neunzig“, antwortete Klaus, sich zu Anke herüberbeugend.

„Dann könnte Herr Brinkmann einmal mit hundert, hundertzehn fahren!“ rief sie ihrem Nachbar ins Ohr. Ihre Augen lachten. Sie schienen keine Angst zu kennen. Immer schneller wurde die Fahrt. Die Kurven wurden elegant genommen. Die weißen Chausseesteine flühten vorüber, die endlose Baumreihe wurde für das Auge ein Zaun.

„Herrlich!“ rief Anke.

Da kam ein „Bugatti“ im Hundertkilometer-Tempo aus der Kurve heraus und sah sich plötzlich aus nächster Entfernung dem „Wanderer“ gegenüber. Anke schreckte aus ihrer traumhaften Verjüngung auf. Brinkmann warf blitzschnell den Wagen zur Seite. Seine Fahrgäste wurden durcheinandergeschüttelt.

„Wir haben Glück gehabt“, sagte Stüwen, erleichtert aufatmend. „Anke, Sie sind unser Talisman.“

Anke machte erstaunte Kinderaugen. Klaus tastete nach ihrer Hand, Anke drückte die seine.

Mit Vollgas flog der Wagen in die Berge hinein. In langer Steigung und vielen Kurven gelangte er auf die Hochfläche. Sinab schob er wieder ins Tal. Das Land lag wartend da.

Und dann kam eine Steilstrecke. Brinkmann schaltete gleich am Fuße des Berges den kleinen Gang ein. Mühelos bezwang der Wagen die Steigung. Bild reichte sich an Bild, eines noch schöner als das andere, vom ersten Frühlingsgrün neu belebt: Liebliche Birkenhänge, stolze Buchenberge, wechselvolle Lichtungen, schmale Sandsteinrücken mit felsigen Wacholdergestalten, eigenartige Felsen mit geheimnisvollen Gemäßen und Ruinen.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Die Schiffsliègeplätze bei Wesel

Bekanntmachung der Rheinstrombauverwaltung Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Rheinstrombauverwaltung) erläßt folgende Bekanntmachung:

Meine Bekanntmachung Nr. 256 vom 19. 6. 1931 — b. c. VIII Nr. 2343 — für die Schiffsliègeplätze bei Wesel wird aufgehoben und durch folgende Regelung ersetzt:

1. Für die vom Lippefließkanal kommenden und zu Tal gehenden Fahrzeuge wird das linke Stromufer unterhalb der Weseler Eisenbahnbrücke von Rlm. 312 bis 315,0 als Liègeplatz bestimmt.

2. Den von Unterstrom (Emmerich) kommenden und für den Lippefließkanal bestimmten Fahrzeugen wird der Liègeplatz am linken Stromufer von Rlm. 312 bis Rlm. 313 zugewiesen.

3. Die von Oberstrom (Ruhrt) kommenden und für den Lippefließkanal bestimmten Fahrzeuge erhalten ihren Liègeplatz am rechten Stromufer von Rlm. 309 bis Rlm. 310,5.

4. Die vom Lippefließkanal kommenden und zu Berg gehenden Fahrzeuge benutzen den unter 3 genannten Schiffsliègeplatz von Rlm. 309 bis Rlm. 310,5 rechtes Ufer. Sollte dieser Liègeplatz überbelegt sein oder das Aufdrehen nach Oberstrom unmittelbar vor der Kanalöffnung Schwierigkeiten bereiten, so haben die vom Lippefließkanal kommenden und zu Berg gehenden Fahrzeuge auf einem der Liègeplätze am linken Stromufer zwischen Rlm. 309 und Rlm. 315 vor Unter zu gehen. Der Liègeplatz von Rlm. 312 bis Rlm. 313 darf von diesen Fahrzeugen nicht benutzt werden.

5. Die Schiffsliègeplätze dürfen nur vom Ufer aus, ein Fahrzeug an das andere anschließen, bis zu drei Schiffsbreiten belegt werden.

6. Zuwiderhandlungen werden nach § 46 der Rheinischfahrtspolizeiordnung mit einer Geldstrafe von 10 bis 150 RM. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. (Die Bekanntmachung ist vom 16. Mai.)

Liebestragödie

Müdesheim. Im nahen Rheingauort Winkel erlitt der 24jährige kaufmännische Angestellte Hermann Mügel aus Jagthausen seine Geliebte, die 19jährige Helene Vogel aus dem gleichen Orte, und brachte sich dann selbst eine Kopfverletzung bei. Es besteht bei ihm Lebensgefahr. Man fand die Leiche des Mädchens in einigen hundert Meter Entfernung von dem schwer verletzten jungen Mann.

Waldbrand bei Badarach

Badarach. In der Nähe von Steeg geriet eine große Zahl von ausgetrockneten Bündeln abgeschmittener Weizenreben auf bisher ungeläutete Fläche in Brand. Als die Feuerwehren am Brandherd erschienen, war das Flammenmeer bei dem starken Wind bereits auf den nahen Niederwald übergesprungen. Die Wehrleute vermochten das Feuer erst nach stundenlangem Kampf einzudämmen. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Lebensgefährlich verbrüht

Burgbrohl. Ein schweres Unglück traf eine Familie im benachbarten Oberlöhningen. Der fünf Jahre alte Knabe eines dortigen Lehrers kletterte an einem Weidenbock in dem Anwesen der Großeltern empor und fiel in die heiße Brühe. Das Kind trug schwere Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

73jähriger Knabe vom Lastauto getötet

Bad Kreuznach. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe von Bad Kreuznach. Ein 73 Jahre alter Junge war mit einem gleichaltrigen Kameraden unterwegs und wurde beim Überqueren der Straße von einem Lieferwagen einer Kreuznacher Firma erfasst und einige Meter mitgeschleift. Der Lieferwagen brachte den schwerverletzten Jungen in ein Krankenhaus, wo er kurz nach der Entlassung starb.

Drei Tote und ein Schwerverletzter durch Verkehrsunfälle

Magen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad wurde ein auf dem Sozius des Motorrades sitzendes Mädchen auf die Straße geschleudert. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen führten den Tod des Mädchens herbei, während der gleichfalls zu Fall gekommene Motorradfahrer schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Wohlfahrtsbetrüger festgenommen

Köln. Einer Wohlfahrtskreisstelle war Mitteilung gemacht worden, daß ein Unterstützungsempfänger schon seit drei Jahren unrechtmäßig Unterstützung beziehe, obwohl er durch Ausführung von Reparaturarbeiten ein ständiges Einkommen habe. Bei einer Durchsuchung der Werkstätte des Beschuldigten fand man unter einer Matratze zahlreiche Belege, aus denen zu ersehen war, daß der Wohlfahrtsempfänger monatlich Reparaturaufträge in Höhe von 100 bis 500 Mark ausgeführt hatte. Der Betrüger gab zu seiner Rechtfertigung an, daß in diesen Beträgen auch die Kosten für die Materialbeschaffung ent-

Gebietsführertagung des Obergerbietes West der NS.

Köln. Im Hansa-Saal des Kölner Rathauses hatten sich am Dienstag die Gebietsführer und Oberbannführer sowie die Obergau- und Gauführerinnen des Obergerbietes West zu einer Gebietsführertagung eingefunden. Zu Beginn der Tagung hielt der vor wenigen Tagen zum Stellvertreter des Reichsjugendführers ernannte Obergerbannführer West, Hartmann Lauterbacher, eine Ansprache an die versammelten Führer, die vor allem der Klärung verschiedener, mit seiner Berufung zusammenhängender Fragen galt. Mit zündenden Worten schilderte der stellvertretende Reichsjugendführer zunächst den harten und schweren Kampf, den die NS in den Jahren vor der Machtübernahme durchzuführen hatte, und griff dabei vor allem zurück auf die Zeit, da er vor zwei Jahren zunächst mit der Führung des Obergerbietes West betraut wurde. Er umriß sodann die großen Aufgaben, die der NS nach dem Siege des Nationalsozialismus gestellt waren und die der NS noch in der Zukunft obliegen. Obergerbannführer Hartmann Lauterbacher gab weiter seiner Freude darüber Ausdruck, nunmehr an der Seite des Reichsjugendführers mit an den großen Aufgaben der NS arbeiten zu können.

Er fasse die Berufung nicht als eine persönliche Anerkennung auf, sondern als ein Vertrauensbeweis für das, was man hier im Westen gemeinsam aufgebaut habe. Mit dem gleichen Programm, das er hier in seinem Arbeitsgebiet hatte, gehe er nach Berlin. Das, was er bisher von der Führerschaft im Obergerbiet West verlangt habe, werde er von der NS im ganzen Reich verlangen. Er fordere stärksten Einsatz zu jeder Stunde, und er verlange von jedem einzelnen die gleiche Treue zur Bewegung und zur nationalsozialistischen Idee. Der stellvertretende Reichsjugendführer gab sodann bekannt, daß er von Berlin aus vorläufig bis zur weiteren Entscheidung des Reichsjugendführers die Führung des Obergerbietes West weiter innehaben. Bis zur Klärung anderer grundsätzlicher Dinge sei die Einsetzung eines anderen Kameraden als Führer des Obergerbietes West nicht zu erwarten. Hartmann Lauterbacher sprach sodann allen seinen Kameraden, die in den letzten Jahren mit ihm zusammengearbeitet haben, für ihren Einsatz seinen Dank aus und richtete an die versammelten Führer und Führerinnen einen hinreichenden Appell, sich nach wie vor reiflos für die großen Aufgaben der NS einzusetzen.

Der Pfingstverkehr im Ruhrindustrialbezirk

Wenn auch der Auf- und Abstieg des Verkehrsdiagramms innerhalb größerer Zeitabschnitte für die Beurteilung des Wirtschaftslebens eines Landes als Maßstab gelten kann, so trifft diese Beurteilung auf der Basis zeitlich kürzerer Reiseperioden, wie sie z. B. durch den Oster- oder Pfingstverkehr gegeben sind, nicht zu. Der Reiseverkehr dieser Tage, der sich vorwiegend aus dem Ausflugs- und Besuchsreiseverkehr zusammenfügt, wird im hohen Maße von zwei Umständen beeinflusst: einmal von der Wetterlage und zum anderen von dem Zeitabschnitt, in den die Festtage innerhalb eines Monats fallen. Der Verkehr an Feiertagen mit gutem Wetter ist nicht vergleichbar mit dem Feiertagsverkehr bei trübem oder regnerischem Wetter, auch bringt der Verkehr an Feiertagen, die in den Anfang eines Monats fallen, bedeutend höhere Zahlen, als der Feiertagsverkehr, der etwa in die letzten Tage eines Monats fällt.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände und der Tatsache, daß das Pfingstfest 1933 bei sehr gutem Wetter auf den 4. und 5. Juni fiel, ist der diesjährige Pfingstverkehr im hiesigen Bezirk als günstig zu bezeichnen; denn die Stückzahl der verkauften Fahrkarten hielt sich etwa in der

gleichen Höhe, und die Einnahmen aus dem Personenverkehr lagen auf den größeren Bahnhöfen des Bezirks etwas über denen des vorjährigen Pfingstverkehrs. Der Pfingstverkehr erstreckte sich also, begünstigt durch die Festtagsrückfahrten, mehr auf weitere Entfernungen. Die Züge waren durchweg gut besetzt, und die vorgesehenen 270 Sonderzüge, die voll zum Einsatz kamen, ermöglichten eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs, der ohne Unfälle verlaufen ist.

Die Reichsbahndirektion Köln berichtet, daß der Pfingstverkehr am Freitag vergangener Woche kurz nach Mittag nach Beginn der Schulfreien lebhaft einsetzte. Auch am Samstag war er vormittags schon recht stark und nahm um die Mittagszeit, bis 20 Uhr abends dauernd, einen Umfang an, der dem Verkehr der stärksten Verkehrsjahre 1927-28 nahe kam. Das Gleiche war am ersten Pfingsttag der Fall. Am Sonntagmittag und Montag vormittag herrschte wie stets in den Vorjahren ein guter Sonntagsverkehr. Der diesjährige Pfingstverkehr war bei der Reichsbahn schätzungsweise 25% stärker als im Vorjahr. Rund 200 Sonderzüge waren zur Bewältigung des starken Verkehrs eingesetzt.

man eine Pistole mit zwei Schuß Munition fand, wurde festgenommen.

Achter Tag des Schachturniers um die Meisterschaft von Deutschland 1934. — Zwei Runden wurden begonnen. — Zahlreiche Hängepartien

Nachen. Der achte Tag des Schachturniers um die Meisterschaft von Deutschland 1934 war ein ausgeglichener Großkampftag. Es wurden gleich zwei Runden begonnen, und zwar am Dienstagvormittag die neunte und am Nachmittag die zehnte Runde. Die Hängepartien aus der achten, neunten und zehnten Runde sind für Mittwochvormittag vorgesehen. Bemerkenswert ist, daß die Hängepartie Zohn — Dr. Anke aus der achten Runde nicht weitergespielt zu werden braucht, da sich die Gegner auf ein Remis geeinigt haben. In der am Dienstagvormittag begonnenen neunten Runde gewann Schmitt gegen Hahn, Krause setzte sich über Großmann hinweg, und Engels schlug Dr. Lachmann. Alle anderen Partien der neunten Runde wurden abgebrochen, und zwar Elstner — Reinhardt, Borgardt — Wächter, Heinicke — Lange, Carls — Weißgerber und Heinrich — Dr. Anke.

In der zehnten Runde, am Dienstagnachmittag ausgetragenen Runde gewann Reinhardt gegen Schmitt. Heinrich errang einen Gewinnpunkt gegen Hahn, während Krause dem Berliner Elstner das Nachsehen geben konnte. Weißgerber holte gegen Heinicke einen Gewinnpunkt heraus. Die Partien Wächter — Großmann und Dr. Roedel — Dr. Anke endeten unentschieden. Abgebrochen wurden die Spiele Zohn — Dr. Lachmann, Engels — Carls und Lange — Borgardt.

Nachstehend die Fortschrittsabelle vom Dienstagabend, die wegen der zahlreichen Hängepartien naturgemäß ein nur annähernd genaues Bild geben kann. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Zahl der Hängepartien an.)

6 Punkte Carls (3), Zohn (2);
5½ Punkte Dr. Anke (1), Elstner (1), Krause;
5 Punkte Lange (3), Heinicke (2), Dr. Roedel (1), Reinhardt (1);

4½ Punkte Weißgerber (1), Engels (1), Großmann (1);
4 Punkte Dr. Lachmann (1), Heinrich (1), Hahn;
2 Punkte Schmitt;
1½ Punkte Borgardt (1), Wächter (2).

25 000-Mark-Stiftung für notleidende Bergarbeiter

Nachen. Wie die Kreisamtsleitung Nachen-Land der NSB mitteilt, hat der Schweiler Bergwerks-Verein für die notleidenden Bergarbeiter der Gruben Laurweg und Gouley den Betrag von 25 000 RM. gespendet. Die Verteilung erfolgt in Form von Lebensmittelgutscheinen im Betrage von 1,25 RM. Die Gutscheine haben folgenden Wortlaut: Lebensmittelgutschein im Werte von 1,25 RM. aus der 25 000-Mark-Spende des BVB. Dieser Schein muß den Stempel der NSB Nachen-Land tragen.

Wegen Beleidigung des Führers und der SA fristlos entlassen

Duisburg. Wegen Beleidigung des Reichsführers und Verächtlichmachung der SA im Betriebe war ein Arbeiter 19 Tage in Schutzhaft genommen worden. Als er nach der Entlassung aus der Schutzhaft seine Arbeit wieder aufnehmen wollte, wurde ihm mitgeteilt, daß er entlassen sei, worauf er das Arbeitsgericht anrief. Dieses wies den Arbeiter mit seiner Klage ab und erkannte dahin, daß die Ursache seiner Arbeitsunfähigkeit für den Arbeitgeber einen Grund zur fristlosen Entlassung im Sinne des § 123 Ziffer 8 GO darstelle.

Opfer der Arbeit

Duisburg. Ein Opfer seines Berufes wurde der verheiratete 48 Jahre alte Bahnbedienstete Peter Roth aus Hochfeld. Beim Rangieren leerer Wagen im Güterbahnhof Hochfeld geriet Roth unter einen Wagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Von der Werksbahn überfahren und getötet

Duisburg. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich im Thomaswerk der Angust-Thyssen-Hütte. Dort wurde ein Arbeiter von der Werksbahn erfasst und derart zugerichtet, daß er kurz darauf starb.

In einen Bottich gestürzt

Moers. Bei einem Versuch, aus einem gefüllten Bottich einen dort hineingefallenen Metallgegenstand herauszuholen, verlor der im Betriebe der Gewerkschaft Sachleben in Homberg beschäftigte Aufseher Karl van Kerkhoff aus Homberg das Gleichgewicht. Er stürzte in den fünf Meter tiefen Bottich und zog sich hierbei tödliche Verletzungen zu. Wie eine im Krankenhaus vorgenommene Untersuchung ergab, war der Tod infolge Genickbruchs eingetreten. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind.

Aus Schwermut in den Tod

Dremmen. Hier wurde auf dem Hofe seines Wohnhauses ein Korbmacher erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde, der in einem Unfall geistiger Umnachtung gehandelt hat, hinterläßt Frau und drei Kinder.

Umburg. Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich auf der Frankfurter Straße. Ein im Alter von 72 Jahren stehender Mann wurde von einem Radfahrer angerannt und kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbasisbruch davontrug, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Westerburg. In der Nähe von Berod ereignete sich ein Unglücksfall, dem eine Frau zum Opfer fiel. Sie befand sich mit ihrem Fahrrad auf dem Wege zu ihren Abnehmern, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Plötzlich kam die Frau aus ungeklärter Ursache mit dem Rade zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, der den baldigen Tod herbeiführte.

Unfall

Warburg. Daß man beim Tragen ungeschützter Socken überhaupt nicht vorsichtig genug sein kann, beweist folgender Unglücksfall. Ein junger Mann kehrte vom Felde zurück. Er hatte gemäht und trug nun die Socke ungeschützt. Da er mit dem Fahrrad fuhr, blieb die Socke an dem Zweig eines Baumes hängen. Der junge Mann fiel mit dem Rad und erlitt hierbei Verletzungen an Knien und Armen, ferner eine Schnittwunde am Hinterkopf. Leicht hätte die scharfe Socke schwerere Verletzungen herbeiführen können.

Großfeuer vernichtet Autogarage ungeheurer Schaden

Etendorf. In der Autogarage des Besitzers Teichmann, die an der Provinziallandstraße von Stolberg nach Würfel in der Nähe von Verlautenheide gelegen ist, entstand aus noch nicht geklärter Ursache ein Brand, der die ganze Garage und einen in ihr befindlichen schweren Lastkraftwagen mit Anhänger vernichtete. Der Besitzer erfuhr auf seinem Pfingstausschlag von dem Brand, als er telegraphisch zurückgerufen wurde. Der Schaden soll sich auf annähernd 30 000 RM belaufen.



Der Planstern

Roman von Hertha Fricke



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

7. Fortsetzung.

„Also auf Abbruch, Onkel? — Nein, dazu bin ich wieder zu edel! Das wäre Schummel! Mir würde auch die Geduld fehlen zu warten, bis ich seine Witwe wäre! Außerdem strengt er sich ja mit nichts an und könnte mich überleben! Das bedeutete doch ein zu unsicheres Geschäft! Also aus dem wohlthuenden Gedanken wird nichts, lieber Onkel! Sei bitte, darüber nicht böse! Ich habe übrigens einen Brief bekommen, der mich nach Berlin ruft! Frau Andree hat sich so weit erholt, daß sie nach Hause zurückkehren kann. Sie hat mir selbst aus der Klinik geschrieben. Hab Dank für deine Gastfreundschaft! Besonders auch für die, welche du meiner guten Mama erwies!“

„Es ist meine Schwester! Die Zimmer im Westflügel haben stets den Schwestern des Majoratserben zur Verfügung gestanden. Außerdem ist deine Mama eine so durchaus vornehme Natur, und bedeutet daher eine angenehme Gesellschaft für meine Frau. Sie hat von ihrer edlen Haltung nichts durch die neue Zeit verloren!“

„Nun, dann ist ja alles klar zwischen uns, lieber Onkel! Und du machst das Maß deiner Güte voll und bestellst mir für morgen früh den Wagen zum Zehn Uhrzug! Ja?“

„Ich hoffe, daß du es niemals bereust, die Hand des Herrn von Bort verfehlt zu haben!“

„Das hoffe ich auch, Onkel! Und nun will ich mir noch einen großen Strauß Kornblumen und Margueriten pflücken und nach Berlin mitnehmen! Die Felder, die Blumen, die Lärchen, der Wald, Onkelchen, das alles war eine prächtige Erholung für mich!“

Eva-Marie nickte dem alten Herrn zu, der in ziemlich ärgerlicher Stimmung zurückblieb und tief leichtfüßig hinaus auf das ebene Land, wo die Haferbreiten wogten und die Raine buntgeblüht standen wie auf einem Sommerbild aus alten Zeiten. Ganz allein wollte sie dort und dehnte befreit die jungen Glieder. Drüben waren die Mäde bei der Heumähe. Es duftete wie reiche Sommerzeit, selbst wehte die Gerste mit ihrem feinen Haar. Klarblauer Himmel stand darüber. Am liebsten hätte Eva-Marie den Rechen genommen und mitgearbeitet. Hinter dem Roggenfeld lag das Heu schon fast trocken in hohen Haufen. Das junge Mädchen warf sich hinein und verstränkte die Hände über die Rie.

„Es ist wohl hier viel schöner als in Berlin!“ dachte sie froh. „Aber du müdest hier sein, Heinrich! Ohne dich ist es doch nirgends vollkommen auf der Welt!“ Sie zog den Brief, den sie am Morgen bekommen hatte, aus der Tasche. Sie hatte ihn nur ganz flüchtig lesen können, weil sie zum Frühstück so viele Augen auf ihn gerichtet mußte. Und er war recht lang und hatte so viele, liebe Worte, an denen sie sich erfreuen wollte.

„Liebes gnädiges Fräulein!“

„Meiner Sonnenknecht in Haus Andree's düsteren Wäldern!“

Wie Sie mir fehlen! Wie ich mich auf Sie freuen! Denn ich darf mich auf Sie freuen, ich weiß, daß Sie zurückkehren werden, wenn Renate Sie ruft! Es ist nichts Besonderes, was ich heute zu melden habe. Sie erfahren es wohl schon aus allen meinen Berichten, daß es unserer Frau Renate noch einmal vergönnt ist, heimzukehren. Die Operation ist geglückt, die Bestrafungen haben das Ihre getan. Renates fröhliche Natur hat uns Ärzte wieder überrascht. Sie befindet sich besser als man erwarten konnte. Nun will sie wieder baldigst in ihr Gartenzimmer übersiedeln mit den vielen Blumen. Sie meint, es riecht da besser als in der farblos-schwärzlichen Luft der Klinik. Sie will ihr kleines Mädchen wiederhaben und ihre liebe Freundin wiederhaben, die ihr so hübsch die Zeit vertreibt, so nett zu erzählen und vorzulesen weiß und so schöne Lieber zu singen weiß. — Nach Schwester Elisabeth hat sie noch nicht gefragt, aber wir werden die Pflegerin leider nicht entbehren können, da die Schnittwunden noch immer der geübten Wartung bedürfen. Renate hat viel Lebensmut, sie redet davon, nach Pflügen reisen zu wollen. Mit Ihnen, Eva-Marie! Vielleicht nehme ich dann auch Urlaub und komme mit. Es ist ja Ihre Heimat, Eva-Marie! Dann erzählen Sie uns vom Fürsten Jaroma, vom greisen Recken Otter, der auf Arkona steht und die Faust nach Danemark ballt, von Efen und Riken und Geistern, die da haufen. Dann werden Renate, Gerti und ich lachen wie die Kinder! — Ich höre gern die Buchen rauschen und die Dornbüsche und das gewaltige Meer. — Wenn wir nur die graue Spinne Elisabeth nicht mitzunehmen brauchen! Ich würde mich gern nach einer anderen Pflegerin umtun, aber mein Bruder ist nun mal von ihrer Unübertrefflichkeit überzeugt. Hoffentlich will sie mich nicht wieder zum Chirurgen machen und später Oberin werden! Das sing sie jedenfalls gänzlich verkehrt an! — Renate hat ein Fettschinken für Sie gebraten, im Liegen. Ich füge es bei. Wir haben selten ein anderes Thema, als Sie, wenn ich bei ihr zu Besuch weile. Es gibt wohl auch Feins, das erfreulicher wäre für beide Teile!

Neulich war ich in einem Tanzpalaß, Eva-Marie! — Machen Sie böse Augen? — Oh, nein. Sie lachen! Und Sie haben recht! Lachen Sie den dummen Doktor aus! Kollegen hatten mich mitgeschleppt und behauptet, es wären so hübsche Mädchen dort. Geheime Fräulein von Diemen daneben denken, vier schöne, schwere Köpfe, drei Jungensköpfe mit langweiligen Seitenstücken die mit Lachen, die an mittelalterliche Bassen erinnern, gehen noch am ersten. Aber ich konnt' große Augen mit künstlichem Glanz, leere Seiten oder gequälte, die uns tägliche Brot tanzen und flirten oder um die minime Kleidung, Schan? —

nein, dünn, erbärmlich die Figürchen und Figuren, ohne weibliche Linie, weiblichen Charme und weiblichen Reiz! Unterernährt und demoralisiert, ohne Würde und ohne Jugend! Es sieht aus, als ob sie nie jung waren — vom Kinde direkt zur Tanzdame übergingen, keine Uebergänge, Ueberbrünge, die Zeit eilt! So frische, prächtige Jugend, wie jenes Fräulein, das mich so glücklich machte, Sonntags mit mir spazieren zu gehen, irgendwo im Grunewald oder Potsdam, das mich mit klugen, munteren Augen ansieht wie ein zutraulicher Vogel — so, als ob das Leben, die Welt ihr noch ein ganz riesengroßer Spaß sei, die haben sie alle nicht! Man muß wenig Herz oder wenig Scharfblick haben, wenn man sich an dieser armen, kleinen, lebensfreudigen noch ergötzen soll. — Armut brachte sie dahin, Armut des Herzens, des Geistes oder gar die bittere des täglichen Lebens! Man möchte Ihnen wohl tun, weil sie so arm sind, aber man möchte sie nicht haben! —

Und so etwas sehen wir Männer der Großstadt alle Tage auf der Straße, in den Salons, wie in den Tanzdielen! Das Beste sind noch die Beine, sagte neulich mein Kollege Werner, und er hat recht! Sie sehen ganz hübsch aus in den feinen, seidnen Strümpfen und silberglänzenden Schuhen, und sie enttäuschen nicht, denn sie wollen nichts anderes sein als schön in Form. Wenn Sie nicht ein so prächtiges, kluges Mädel wären, Eva-Marie, ich dürfte ja gar nicht wagen, so freimütig über alles zu reden! Aber Sie sind menschlich genug, Mitleid zu fühlen mit diesen armen kleinen Puppen, die eine kurze Spanne vergnügt umhergaulen wie lose Schmetterlinge und dann plötzlich vor einem großen, leeren Leben stehen. Und Sie sind klug genug, aus allem, was ich Ihnen schreibe, das zu lesen, was mein Herz jubelt, ohne es Ihnen zu sagen: Gott sei Dank, daß es noch Mädchen gibt von einer so echten, gesunden Weiblichkeit wie Eva-Marie!

Wenn ich an Sie denke, Eva-Marie, so ist mir, als ginge ich in einem weiten, blühenden Garten und kenne die Blumen und Vogellieder noch nicht, die mich erfreuen werden. Ist es Morgen, so sehe ich Sie im Geist auf frischen Wiesen schreiten. Blumen in den Händen, ein Lächeln im lieben Gesicht. Ist es Abend, so denke ich Sie mir im sonnenbeschienenen Wald, und der goldene Schein liegt auf ihrem schönen Antlitz wie auf den Landschaften von Hellschnee!

Und nun kommen Sie bald wieder! Werden wieder fröhlich mit dem langweiligen Doktor plaudern, der die Tage über nur Kranke um sich sieht und sich so recht Ihrer gesunden Frische erfreut. Sie werden gültig und verständlich die arme Rente unterhalten — und so entzückend hochmütig mit der gestrengen Schwester Elisabeth sein, wenn sie sich aufs hohe Pferd setzen will und vorwurfsvoll „Grolle!“ ruft!

Wann darf ich Sie abholen? Sie schreiben mir doch, mit welchem Zug Sie kommen! Ich bin ganz bestimmt auf dem Bahnhof und traue mit Ihnen Ihren Koffer durch ganz Berlin! — Oder soll ich Elisabeth zur Bahn schicken? — Oh, ich weiß ja, Sie sehen mich viel, viel lieber! —

Ihrer Mama meine gehorsamste Empfehlung, ich verheere sie, weil Sie sie lieb haben! Ihnen selbst tausend Grüße! Ihr Heinrich Andree

Eva-Marie sah verträumt in die ziehenden Sommerwolken hinauf. Oh, was würden die Verwandten sagen, wenn sie ihnen mitteilte, daß sie sich mit Dr. Heinrich Andree verlobte — einfach Andree! Die Mama würde zweifellos die Vernünftigkeit sein und ihr viel, viel Gutes wünschen! Würde ihn auch gern haben, sobald sie ihn näher kennenlernte.

Eva-Marie war zumute, wie vor einem großen Fest. Wenn sich zwei Menschen so aufeinander freuen!

Der Tag verging langsam langsam hinter dem Föhrenwald.

Bald kam der Tag der Abreise.

„Leb wohl, Mamachen! Hab Dank für alles! Es ist immer so lieb und traulich bei dir. Am schönsten war es ja, wenn ich mit dir allein war. Nicht wahr? — Du meinst doch nicht etwa? — Es geht mir doch gut in Berlin! Ist es nicht am besten, ich finde mich zurecht in der Welt?“

„Gewiß mein Cochen! Und es beruhigt mich, daß du so fröhlich sein kannst, trotz deines Dienstes am Krankenbett!“

„Wenn niemand schwereren Dienst hätte, Mamal! Ich sagte dir ja, Frau Renate ist so gut! Und die Kleine ist niedlich! — Aber wer weiß, wie lange ich diese angenehme Stellung haben werde! — Soviel ich weiß, bedeutet auch die geübte Operation nach menschlichem Ermessen nur einen Aufschub. — Aber ich hoffe immer, daß auch berühmte Ärzte sich irren können!“

„Oh, gewiß! Aber im Ganzen kann man sich wohl auf ihre Meinung verlassen! Schreib bald, Eva-Marie, grüße deine liebe Freundin und vergiß nicht, daß mich alles interessiert, was du erlebst! Im Herbst komme ich mal nach Berlin! Tante Hermine in Potsdam hat nämlich Geburtstag.“

Der Zug brauste heran. Noch lange flatterte Eva-Maries Tuch, dann wanderte Exzellenz mit feuchten Augen den Weg nach dem Gut zurück.

9.

Der Zug fuhr über die flache Mark, vorbei an kleinen Seen, an Kiefern und Heide nach Berlin. Die Leute, die mit Eva-Marie im gleichen Abteil saßen, sagten, daß ihre Ferien zu Ende seien, und sie nun wieder hinein müßten in Arbeit, Staub und Hitze, daß nun wieder die schönste Zeit des Jahres vorüber wäre, und zwölf lange Monate sie von der Schönheit der Berge und des Badens trennten.

Eva-Marie nickte verlonnen. Wie hatte sie es doch gut! Ihr war das Zurückrufen in den Alltag keine Ueberwindung. Sie

fand auch bei dieser Heimkehr liebe Menschen, und jemand auf den sie sich ganz unlagbar freute! Wie würde Renate ausfallen. Würde sie ein wenig fröhlicher sein? — Ob etwas aus der Reise nach Kügen würde? — Lauter freundliche Gedanken hatte sie. Keinen, der ihr Herz beschwerte. Es sei denn die Sorge um Frau Renate. Aber wenn man jemand nie anders gekannt hat als unheilbar krank, dann hat man sich gewissermaßen vertraut damit gemacht und freut sich, wenn man ihm Freude und Ablenkung bringen kann.

Die großen Siedlungen der Arbeitergärten kamen. Drolige Lauben und Häuschen, spielerische Windmühlen und Wetterfahnen, mit viel Liebe gepflegte Gemüse- und Blumenbeete. Eine Ziehharmonika spielte. Junge Stimmen lachten dazu. Kinder winkten fröhlich den Reisenden nach.

Eva-Marie sah alles mit frohen Augen und nahm sich vor, Renate davon zu erzählen. Blaubern war eigentlich ihre Hauptaufgabe und manchmal gar nicht leicht! — Denn sie mußte unterhaltend sein, heiter und interessierend, und durfte sich nicht wiederholen. Aber auf der Reise und in Großbuck hatte sie wieder verschiedene Eindrücke gesammelt für die nächste Zeit war es daher nicht schwer, Gesellschafterin zu sein.

Der Zug durchfuhr die Bahnhofe von Berlin. Bald, bald würde sie am Ziel sein! Und Heinrich würde sie erwarten mit strahlendem Gesicht, den Hut schwenkend und „Willkommen in der Heimat!“ rufen. Eva-Marie ordnete ihr Haar ein wenig, nahm die Mütze aus dem Gedächtnis — der Zug verlangsamte sein Tempo, hielt — Aber kein Hut winkte, kein strahlendes, junges Männergesicht war da. Kein Doktor Andree, so sehr das Mädchen auch schaute dort — dort vielleicht, nein doch nicht, wieder eine Täuschung! Wie hatte er doch geschrieben: „Ich bin ganz bestimmt auf dem Bahnhof und traue Ihren Koffer mit Ihnen durch ganz Berlin!“

Wo war er? Was war geschehen? — Nun, es mußte sich doch auflären! — Warum denn so ungeduldig sein? Ein Arzt kann doch einmal aufgehalten werden! — Eva-Marie nahm ihr Gepäck auf und suchte ihrer arroken Enttäuschung Herr zu werden. — Es gelang nicht! Es war ihr als solle sie lieber umkehren, als schwebte ein arrokes Unstet mit schweren, dunklen Flügeln auf sie zu. — Als sie aus der Bahnhofshalle trat, kam ihr Andrees Chauffeur entgegen. Er zog die Mütze und nahm ihr den Koffer ab. Die anständige Frau schickte ihn, das gnädige Fräulein abzuholen.

„Das ist sehr liebenswürdig von der gnädigen Frau!“ dankte Eva-Marie. „Ich bin froh, daß Sie da sind, Steffen!“

„In der Nacht zum 2. Zug war ich schon mal hier!“ berichtete der Chauffeur, als er den Wagen schloß. „Herr Doktor Andree mußte plötzlich abreisen!“

„Wohin denn?“ fragte Eva-Marie gespannt.

„Nach Hamburg!“ unterrichtete sie der Mann und fuhr los. „Da ist ja die Erklärung!“ tröstete sich das Mädchen. „Es war ja sein sehnlicher Wunsch, Wissenst an den Barmherzigen Heilanstalten zu werden!“ Aber ihre große Freude war dahin, und die lähmende Furcht vor etwas Entsetzlichem, das da kommen würde, wollte trotz der Erklärung nicht weichen. Und was war ihr Berlin ohne Heinrich Andree!

Das Auto hielt. Sie stieg aus. Da sprang Gerti ihr entgegen und fiel ihr lachend um den Hals. „Oh Tante Eva-Marie! Wie gut, daß du wieder da bist! Mutti freut sich schon so sehr auf dich und ich auch. Es geht ihr viel besser! Sie darf sogar ein bißchen aufstehen!“

Eva-Marie lächelte gerührt das Kind. „Ich will mich nur ein wenig zurecht machen. Dann bin ich bei euch! Wo ist Mutti?“

„Auf der Veranda! Komm nur, komm nur, ganz hier!“ Dann sprang die Kleine wieder davon. Eva-Marie ging in ihr Zimmer. Da stand auf dem Mahagonitisch ein köstlicher Strauß roter Rosen, und daneben lag ein Brief. Oh, sie konnte die liebe Handchrift! Sie drückte ihr Gesicht in die Blumen, und es war ihr, als ob Heinrich Andree sie liebte. Dann wusch sie sich, wechselte ihr Kleid und steckte die mitgebrachten Feldblumensträuße in den Wasserkrug, damit sie sich erholen sollten. Den Brief legte sie lächelnd in den kleinen Schreibtisch. Sie hob ihn sich auf für den Abend, wie Kinder sich irgend etwas aufheben, um sich eine Freude aufzuparen. Dann ließ sie zu Renate hinüber.

Die sah — ja sie sah ganz behaglich in einem der arroken tiefen Reddigröhrlöffel und streckte der Freundin lächelnd die Hand entgegen. Oh es war nun doch ein anderer Anblick, als vor der Operation!

„Renate wie alldüch bin ich, dich so wiederzuleben!“ rief Eva-Marie erfreut und damit kam ihre ganze, sonnige Fröhlichkeit wieder. Herzlich umarmten sich die Freundinnen. Renate klangelte, bestellte Tee und ließ für drei becken für sich, Eva-Marie und die Kleine. Viel nach Eis aus der Konditorei besorgen, und es war ein Erzählen und Lachen in dem Krankenzimmer, daß es nur so seine Art hatte. Eva-Marie hatte ganz die düstere Stimmung vergaßen, die sie auf dem Stettiner Bahnhof überfallen. Weshalb sollte sie auch traurig sein? Renate ging es viel besser — in ihrem Zimmer standen Heinrichs Rosen, und sein lieber Brief wartete auf sie.

Da trat Schwester Elisabeth ein, ernst und streng.

„Guten Tag, Schwester! Ich bin auch wieder da! Wie geht es Ihnen?“ sagte sie arglos Eva-Marie und bot ihr die Hand.

„Besten Dank, ich bin gesund!“ antwortete die Pflegerin und überfah die Hand. „Ich habe nur zu bestellen, daß Herr Andree's Fräulein von Diemen zu sprechen wünscht!“

„Ich komme!“ sagte Eva-Marie befremdet. Wieder hatte sie das unbehagliche Gefühl nahenden Unheils. Raich ging sie den Korridor entlang zum Herrenzimmer klopfte und trat auf ein kurzes „Bitte!“ ein. Karl Andree lag am Schreibtisch ohne von seiner Arbeit aufzusehen. Das empörte Eva-Marie. Was hatte sie dem Manne getan?

„Herr Andree, Sie stehen mich ruhen!“ sagte sie laut.

„Einen Augenblick! Man es ungeduldig zurück. Ihre Zeit ist wohl nicht so ausgereißt wie die meine.“

(Fortsetzung folgt.)

Sozialis

Durchführung der vergütung in

Zur Durchführung der landvergrütung in der Preßwart d. Bergbau in der Deutschen Bergbau- und Hüttenindustrie send organisiert, die alle Be- leben umfaßt, die auch Angestellte haben hat, zweieund- beßigt. Diese größ- in ihrer Gesamtheit eingetreten. Die Deutsche Arbeits- das Ruhrge- Millionen in der Erkenn- Bergmanns nicht es eigentlich müß- nissen auf dem A- Robert Bey, als- front, sich mit die- für die im A- in Angriff genom- wurden vor eini- der Deutschen V- stellt. Dieser V- auf dem Zweite- 5 Millionen M- seine Anweisung- der Arbeitsfront- gen im ober- gebiet über- Waldenbur- eine halbe Mill- re per dazu, daß für den A- deutschen Volkes- der Arbeitsfront- Verfügung ge- nimmere die h- auf alle Bergba- erhöht sich obig- liches.

Hätte im Zei- Berufsgruppe n- Vorteil, wo die- Haaren lagen n- dachten, für ei- Volkes zu opfer- nen? Nein, nie- männer fast an- ihre Organisati- „Bergbau“ ist, Organisation t- dessen leisten i- der zweieundw- scher in der De- it der Soziali- Schaffenden S- schaftlich Schw- Mücken, und s-

Aktor

Eine Gl

Die neuzeu- auf ihrer letzte- niederländisch- in Australien- Flug über die- die deutsche- Klausmann f- wunden und i- Port Darwin- Die Flieger- nach Australi- bisherige Re- Wollison um- Die Landung- glatt vonstat- tag nach Bri-

3

Nach- bulantische- Armees ei- Land ver-

Sozialismus der Tat

Durchführung der hundertprozentigen Urlaubsvergütung in allen Bergbaugruben

Zur Durchführung der hundertprozentigen Urlaubsvergütung in allen Bergbaugruben schreibt der Pressewart der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in dem amtlichen Mitteilungsblatt "Deutscher Bergbau": „An Bergmännern sind in der Deutschen Arbeitsfront etwa vierhunderttausend organisiert, während die Deutsche Arbeitsfront, die alle Berufe im deutschen Wirtschaftsleben umfaßt, die nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte und Unternehmer in ihren Reihen hat, zweiundzwanzig Millionen Mitglieder besitzt. Diese größte Organisation der Welt ist in ihrer Gesamtheit für den deutschen Bergmann eingetreten. Die 30 Prozent Urlaub, für die die Deutsche Arbeitsfront eingetreten ist, macht für das Ruhrgebiet allein pro Jahr 5 1/2 Millionen Mark aus.

In der Erkenntnis, daß gerade die Arbeit des Bergmanns nicht so bezahlt werden kann, wie sie es eigentlich müßte, was sich aus den Verhältnissen auf dem Weltkohlenmarkt ergibt, hat Dr. Robert Ley, als Führer der Deutschen Arbeitsfront, sich mit diesen Maßnahmen nicht begnügt. Für die im Aachen-Rotständergebiet in Angriff genommenen Bergarbeiterbedürfnisse wurden vor einiger Zeit 2 Millionen Mark von der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag wurde, wie Dr. Robert Ley auf dem Zweiten Arbeitskongreß mitteilte, auf 5 Millionen Mark erhöht. Ferner wurde auf seine Anweisung den zuständigen Bezirksleitern der Arbeitsfront 2 Millionen für die Siedlungen im oberhessischen Rotständergebiet überwiesen. Für das notleidende Waldburger Revier wurde ebenfalls eine halbe Million Mark bereitgestellt. Rechnet man die Urlaubsvergütung für das Ruhrgebiet dazu, so kann man schon jetzt sagen, daß für den ärmsten, aber treuesten Sohn des deutschen Volkes, für den Bergmann, die Deutsche Arbeitsfront rund 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Berücksichtigt man, daß nunmehr die hundertprozentige Urlaubsregelung auf alle Bergbaugruben ausgebreitet wurde, dann erhöht sich obige Summe noch um ein beträchtliches.

Hätte im Zeichen des Liberalismus, als jede Berufsgruppe nur an sich dachte und an ihren Vorteil, wo die Verbände sich gegenseitig in den Haaren lagen und nicht im entferntesten daran dachten, für einen anderen Teil des deutschen Volkes zu opfern, jemals so etwas geschehen können? Nein, niemals! Auch heute, wo die Bergmänner fast ausschließlich organisiert sind, und ihre Organisation die Reichsbetriebsgemeinschaft "Bergbau" ist, würde die geldliche Kraft dieser Organisation trotz allem nicht einen Bruchteil dessen leisten können, was die gewaltige Kraft der zweiundzwanzig Millionen schaffender Deutscher in der Deutschen Arbeitsfront vermag. Hier ist der Sozialismus Wirklichkeit geworden. Alle Schaffenden Deutschlands treten für die wirtschaftlich Schwächsten ein und stärken ihnen den Rücken, und so wird es immer sein."

Rekordflug nach Australien

Eine Fleglerin brauchte nur 15 Tage

Die neuseeländische Fleglerin Jean Batten, die auf ihrer letzten Flugelappe von Kupang auf der niederländischen Insel Timor nach Port Darwin in Australien gestartet war, hat den gefährlichen Flug über die Timor-See, über der bekanntlich die deutschen Feindflieger Vertram und Klausmann seinerzeit scheiterten, glücklich überwunden und ist um 2.50 Uhr örtlicher Zeit in Port Darwin gelandet.

Die Fleglerin hat für ihren Flug von England nach Australien nur 15 Tage benötigt, so daß der bisherige Rekord der Fleglerin Amy Johnson-Mollison um vierzehn Tage unterboten wurde. Die Landung in Port Darwin ging vollkommen glatt vonstatten. Die Fleglerin wird Donnerstag nach Brisbane weiterfliegen.

Junge Mädchen kaufen unter militärischer Bedeckung Brot



Nach dem Scheitern der Bemühungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Mischkoff, aus den bulgarischen Parteien eine Regierung zu bilden, wurde im Einverständnis mit dem König und der bulgarischen Armee eine neue Regierung ernannt und ein zwölftägiger Belagerungszustand über das ganze Land verhängt. Die Hausfrauen wurden beim Einkauf von Lebensmitteln von Militär begleitet.

Großfeuer im Sprotte-Bruch

Ueberaus großer Bodenschaden im urbar gemachten Land

Am Dienstagmittag entzünd im Sprotte-Bruch unmittelbar in der Nähe der Spatenstille ein Brand größerer Ausmaßes. Die graugelbe Rauchschwaden zogen etwa 10 Meter über den Erdboden, weit sichtbar, in östlicher Richtung hin. Sämtliche 8 Abteilungen der Arbeitsgruppe 106 (Primtenau) und die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind mit dem Eindämmen des Großfeuers durch Errichtung von Erdgräben beschäftigt. Der Brand streckte sich über den größten Teil des Sprotte-Bruchs hin und konnte bis in die Abendstunden noch nicht gelöscht werden. Bei der anhaltenden Trockenheit fand das entzündete Element reiche Nahrung in dem dünnen Bodenbestand. Durch das Großfeuer ist eine unübersehbare Menge Bruchbodens in Mitleidenchaft gezogen worden. Der Schaden ist überaus groß. Das Sprotte-Bruch wird bekanntlich durch den Freiwilligen Arbeitsdienst urbar gemacht.

Erst in der Nacht zum Mittwoch konnte das Feuer gelöscht werden. Am Dienstagabend schien es nochmals aufflachen zu wollen, so daß kurz vorher von der Brandstelle zurückgezogene Arbeitsdienstfreiwillige und M-Männer aus Primtenau und Umgebung nochmals zur Hilfeleistung in den Sprotte-Bruch gerufen werden mußten. Der in der Nacht zum Mittwoch niedergegangene Regen trug mit dazu bei, daß das Feuer gelöscht werden konnte. Als Entschuldigungsursache wird Fahrlässigkeit angenommen. Die näheren Ermittlungen dauern noch an.

Großfeuer in den Unterweiser-Orten

Mittwoch nachmittag brach in der Sägerei der Holzhandlung Kuelen in Wefermünde aus noch unbekannten Gründen ein Großfeuer aus. Infolge des starken Windes bestand die Gefahr, daß das Feuer auf alle Gebäude der Rheinstraße und das städtische Elektrizitätswerk übergriffe. Außer den städtischen Feuerwehren von Bremerhaven und Wefermünde waren auch die freiwilligen Wehren von Geestmünde, Lehe und Culsdorf sofort herbeigeeilt. Sie bekämpften das Feuer aus 22 Rohren. Auch die Marine-

SA, der freiwillige Arbeitsdienst in Stärke von 150 Mann, Hitlerjugend und Sanitätsmannschaften wurden zur Löschung des Brandes eingesetzt. Gegen 19 Uhr war es nach vierstündiger Arbeit gelungen, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken. Verbrannt sind sämtliche Holzlagerhäuser, eine große Reihe Holzbohlen, das Kesselhaus, die Schuppen mit den Holzbohlen, die Stallungen und eine frühere Kraftwagengarage des städtischen Elektrizitätswerkes, in dem die NS-Volkswohlfahrt Sachen für das Hilfswort "Mutter und Kind" aufbewahrt.

Kraftwagen fährt in ein Schirmgeschäft

Eine Tote, zwei Schwerverletzte

Am Dönhofsplatz, einer der verkehrsreichsten Stellen Berlins, ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schweres Verkehrsunfall. Eine Kraftdrohke streifte einen Personenkraftwagen und schlug dann in das Schaufenster eines Schirmgeschäfts. Drei Personen, die sich die Auslagen des Geschäfts ansahen, wurden dabei schwer verletzt. Eine Frau ist während der Beförderung ins Krankenhaus gestorben. Eine zweite Frau mußte sich einer längeren Operation unterziehen. Ein Mann trug schwere Bein-, Hand- und Gesichtsverletzungen davon. Der Fahrer der Kraftdrohke, der keinerlei Verletzungen erhalten hat, war betrunken.

Drei Tote und zwanzig Verletzte

bei einem Einsturzungsfall in Chicago

Ein riesiger Bassertank, der sich im Boderraum eines siebenstöckigen Gebäudes in Chicago befand, brach plötzlich durch die Decke des obersten Stockwerks und durchschlug dann eine Zimmerdecke nach der anderen bis zum Erdgeschoß. Drei Tote und zwanzig Verletzte wurden geborgen. Man befürchtet aber, daß die Verluste noch größer sind.

Erinnerung an die Stedinger Bauern

Gedenkfeste für ihren Opfertod vor 700 Jahren

Am 27. Mai findet, wie die NSK. meldet, im Stedinger Land aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor 700 Jahren die freie friesische Bauernschaft der Stedinger dem vom Bremer Erzbischof ausgebotenen "Kreuzfahrerheer" unterlag, eine Gedenkfeste statt, in der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre vor dem versammelten Reichsbauernrat sprechen wird.

Batanoff bulgarischer Außenminister

Der bulgarische Gesandte in Paris, Kosta Batanoff, hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgiew angenommen.

Arbeitsstreckung in Amerika

Nachdem wie kürzlich die Glaszylinderindustrie, wurde nunmehr auch die amerikanische Baumwollindustrie von der RIRA ermächtigt, ihre Erzeugung während eines am 4. Juni beginnenden zwölfwöchigen Zeitabschnittes um 25 v. H. einzuschränken. Es darf jedoch keine Betriebs Einstellung von der Dauer einer Woche oder länger erfolgen.

Kindesmord als Folge einer zerrütteten Ehe

Die 24jährige Ehefrau Gertrud Behnert in Rönne, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, hat am Dienstagnachmittag ihr einjähriges Kind mit einer Bajonnette erschossen. Ihr Mann war bei ihr erschienen und hatte erklärt, daß er das Kind zu sich nehmen wolle. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, und als der Ehemann die Wohnung wieder verlassen hatte, schritt die Frau in ihrer Verzweiflung zu der furchtbaren Tat. Anschließend begab sie sich zur Spree, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Spaziergängern, denen das sonderbare Benehmen der Frau auffiel, angehalten und zur Polizei gebracht.

Sich die Augen ausgepflocht

Im Innsbrucker Gefängnis ließ sich am Mittwoch der 25jährige Alois Lehner aus Hopfgarten, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubversuche und 39 Brandstiftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Schußnagel in beide Augen, so daß die Augäpfel aus den Höhlen traten und er vollständig erblindete. Lehner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

Auf dem Jahreskongreß des Weltverbandes der Völkerverständigung in Berlin wurde am Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet erörtert. Dr. Schaefer erläuterte den deutschen Standpunkt.

Aufträge an bildende Künstler und Kunsthandwerker!

Eine Bitte des Reichspropagandaministers an die Bauverwaltungen

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Bauverwaltungen des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts die Bitte gerichtet, dem Kunst- und Kulturschaffen Menschen wieder Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten zu gewähren. Dabei sollen die Bauverwaltungen voranschreiten und durch ihr Beispiel anregend auf die privaten Bauherren wirken. Der Minister hält es für unerlässlich, daß bei allen Neu-, Um- und Erweiterungsbauten des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Körperschaften, bei denen Reich, Länder und Gemeinden die Aktienmehrheit oder die Mehrheit der Geschäftsanteile besitzen, grundsätzlich ein angemessener Hundertsatz der Baukosten für die Erteilung von Aufträgen an bildende Künstler und Kunsthandwerker aufgewendet wird. Von obigem Grundsatz dürfen Bauten ausgenommen werden, deren Baukosten den Betrag von 10 000 RM. nicht übersteigt.

Die Greuelmärchen widerlegt

Ein jüdischer Oberpielleiter dankt dem Wohlfahrtsamt Hannover

Eine jüdischer Oberpielleiter in Hannover, dessen Name, um ihm in seinem neuen Wohnort keine Ungelegenheiten zu bereiten, nicht genannt wird, hat an das städtische Wohlfahrtsamt Hannover nachfolgenden Brief gerichtet: „Da ich genötigt bin, aus wirtschaftlichen Gründen und um der öffentlichen Wohlfahrt nicht noch weiter zur Last zu fallen, Deutschland auf einige Zeit zu verlassen, fühle ich mich verpflichtet, leider nur auf diesem Wege, dem städtischen Wohlfahrtsamt meinen tiefempfundenen Dank für die mir gewährte Unterstützung während sechs Monaten abzusenden. Nicht nur die Unterstützung allein verpflichtet mich zum Dank, sondern die Art, wie diese gewährt wurde. Obwohl Jude und Ausländer, wurde mir jede Wohltat erwiesen, ohne nach wie oder wieso gefragt zu werden, oder wegen meiner nichtarischen Abstammung irgendwelcher Mißachtung ausgesetzt worden zu sein. Ich werde nicht erlangen, in meinem nächsten ausländischen Wohnort für die gebührende Aufklärung über das nationalsozialistische Deutschland, wo ich die letzten sieben Jahre verbracht habe, die berechtigten und nötigen Aufklärungen zu geben und auf diese Weise meinen Dank abzusenden.“

Aus dem Schreiben geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die von Emigranten verbreiteten Greuelmärchen, nach denen die Juden in Deutschland rechtlos sein sollen, erlogen sind.

Steuererparnis durch Annahmen an Kindesfakt

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums ist es wiederholt vorgekommen, daß Annahmen an Kindesfakt erfolgt sind, um auf diesem Wege Steuern, insbesondere Erbschafts-, Einkommen- und Grunderwerbsteuern, zu sparen. Um festzustellen, ob die Voraussetzungen für eine Verjagung der Besteuerung aus steuerlichen Gründen vorliegen, sollen sich deshalb, wie das BZ-Mitro meldet, die höheren Verwaltungsbehörden in zweifelhaften Fällen vor Abgabe ihrer Stellungnahme gegenüber den Gerichten mit dem Finanzamt in Verbindung setzen. Der Reichsfinanzminister hat ferner die Steuerbehörden angewiesen, wenn die Vermutung begründet erscheint, daß eine schon früher erfolgte Annahme an Kindesfakt nur zur Erparnis von Steuern erfolgt sei, bei der höheren Verwaltungsbehörde die Stellung eines Antrages auf Feststellung der Richtigkeit des Annahmevertrages anzulegen.

In wenigen Zeilen

Der deutsche Geschäftsträger in Moskau, von Twardowski, übermittelte dem stellvertretenden Außenkommissar Kreinin den Dank der Reichsregierung für die russische Unterstützung bei der Auffindung und Bergung des verunglückten Höhenballons sowie für die Erbrungen bei der Ueberführung der Leichen der deutschen Ballonflieger.

In Sizakhera (Kiesengebirge) fand Mittwoch vormittag für die drei bei dem Kraftwagenunfall ums Leben gekommenen Arbeitsdienstfreiwilligen eine Trauerfeier statt.

Der neue sowjetrussische Botschafter in Berlin, Surib, für dessen Ernennung das Abkommen der Reichsregierung erteilt worden ist, dürfte seinen Berliner Posten nicht vor Mitte Juli antreten.

Der Papst beschäftigte am Mittwoch die Wiederherstellungsarbeiten an dem päpstlichen Palast in Castel Gandolfo, der ihm im Juli als Sommeraufenthalt dienen soll.

Das amerikanische Konsulat in Buenos Aires hat am Mittwoch den Geleitzug der Regierung angenommen, der die Waffen ausführt nach Bolivien und Paraguay verbleibt. Der Geleitzug muß noch im Senat verabschiedet werden.

Am Dienstagabend gegen 18 Uhr wurde der auf Schlepper "Mercur" tätige gewesene Matrose Richard Kridbahn in der Nähe der Bremerhavener Norddeutsche angetroffen.

Bei einem Kraftwagenunfall in Beringersdorf bei Nürnberg wurden drei SA-Männer getötet und drei schwer verletzt.

In Königsberg wurde der 52 Jahre alte Kellner Kaulmann Eugen Wilkin in seiner Wohnung ermordet. Außer Würgemarken an Hals waren äußere Verletzungen nicht festzustellen.

Für die überaus große Aufmerksamkeit und die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Verlobung, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Irmgard Junker
Willi Hücker

1146

Ihre Angebote sind erwünscht!

Sagen Sie es nicht oft, was Sie anzubieten haben. Sagen Sie es eindringlich und überzeugend. Es gibt kein besseres Mittel, um täglich Tausenden die neue Argumente, neue Kaulanregungen zu geben, als die Anzeige in der „Schwerter Zeitung“.

Junges Mädchen aus achtbarer Familie, nicht unter 16 Jahre alt, per 1. Juni 1934 als

lernende Verkäuferin

gesucht, Ort, m. b. einschl. unt. 1150 an d. Gest. ds. Ztg. erbeten.

Ein wertvoller Photo-Apparat kostenlos sowie mehrere Trostpreise durch meine Pfingst-Preisauflage!

Jeder kann sich beteiligen, aber es eilt (bis einschl. 25. Mai). Nun schnell an die Lösung, schauen Sie in mein Fenster.
Drogen- und Photohaus
Max Mehlhose, Adolf Hitler-Platz
Eine Anzahl guter Kameras gebe zu stark herabgesetzten Preisen ab, und bitte von der günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen
1149

Der Inhalt macht's...

jedoch muß auch der Preis in einem annehmbaren Verhältnis zur Gegenleistung stehen! Von diesen Gesichtspunkten ausgehend werden Sie bei der Wahl einer Funkzeitschrift — hör mit mir — den Vorzug geben müssen; denn diese Zeitschrift bietet Ihnen in ihrer nunmehr **40 Seiten starken Ausgabe** neben einem interessanten Bild- und Unterhaltungsteil eine ausgewählte Programmfolge von etwa **60 europäischen Sendern** für den **geringen Preis von 10 Pfg.** Es stellt dies eine Leistung dar, die bisher keiner 10 Pfg.-Funkzeitschrift möglich war.
Verlag der Schwerter Zeitung.

Waren-Verteiler

die mit der Privatkundschaft umzugehen verstehen. f. Schwerter R. u. Umg. gesucht.
Luzil-Vertrieb, Dortmund, Westhofstr. 4-6

An Tinte, Feder, Briefpapier, Die besten Sachen find'st du hier
Buchhandlung Carl Braus
Große Marktstraße 3-5
Adolf Hitler-Platz 3

Treber

hat abzugeben:

Dortmunder Stiftsbrauerei

Dortmund-Hörde
Fernruf 40444

1145

Sonder-Abdruck der „Schwerter Zeitung“

Sommer-Fahrpläne

gültig ab 15. Mai 1934, mit Kraft-Omnibus-Linien der Reichspost Schwerter — Westhofen — Hohensyburg und Schwerter — Unna.
Preis 20 Pfg.

Buchhandlung C. Braus

2 Zimmerwohnung

mögl. mit kleinem Gärtchen, doch nicht Bedingung, zu miet, gesucht. Offerten unter 1148 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Parterre-Zimmer

Schönes, großes, möbliertes mit Kaffee für 18 Mk. monatlich zu vermieten. Schriftl. Offerten unter Nr. 1147 an die Geschst. dieser Zeitung.

Inserieren bringt Gewinn



Bunte Beyer-Schnitte
Buchhandlung Carl Braus

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der gestrige Mittwochmarkt war wieder reich besetzt mit Obst und Gemüse. Das Geschäft war belebt, jedoch blieben große Mengen von Spargel und Salat noch unverkauft in den Ständen. Gefordert und bezahlt wurden:

Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—20, Rotkohl 10, Weißkohl 10, Blumenkohl 30—50, Sommerkohl 5, Butterkohl 5—10, Karotten 2 Pfd. 15, Steckrüben 8, Zwiebeln 10 bis 15, Sellerie 10—20, Kohlrabi 10, Möhren 8, junge Möhren Bb. 30, Porree Bb. 10, Spikhat 5—10, Melde 5—10, Stielmus 5—10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 12, Spalterobst 40, Kopfsalat 5—15, Schwarzwurzeln 25, Radishes 5—10, Schlängengurken 25—40, Walnüsse 50, Haselnüsse 40, junge Bohnen 45, Stachelbeeren 20, Tomaten 50, Rhabarber 5, Meerrettich 30, Spargel 25—40, Kirschen 30, Karotten 30, Industrie 10 Pfd. 30, neue 15—18.
Molkerei-Erzeugnisse: Mollerei-Butter 140, Landbutter 130, Edamer Käse 60, Felsche Käse 10—12 St. 100.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 70—80, Schweinefleisch 70—80, Hammelfleisch 60—70, Fett- und Wagerfleisch 90—100, geräucherter Speck 110, Mettwurst 90—120.

Fische: Schellfisch zum Kochen 40, zum Braten 35, Rotbarsch 40, Seelachs 35, Kabeljau 35, grüne Heringe 2 Pfd. 25, Kieler Bückinge 35.

Auf dem Blumenmarkt war wieder große Auswahl in Topf- und Schnittblumen; die Nachfrage war nur mäßig.

Eber und Bullen im Landkreis Herford

Nachstehend geben wir die Namen derjenigen Besitzer aus Schwerter näherer Umgebung bekannt, deren Bullen und Eber bei der am 16., 17. und 18. April 1934 im Kreise Herford abgehaltenen Auktion angekauft worden sind und daher zum Töten von fremdem Vieh benutzt werden dürfen.

1. Bullen:

Rudolf Spacing, Drüplingen, Heinrich Hoff, Drümmern, Heinrich Deuter, Drümmern, Alfred Sehn, Kalthof, Fritz Schulte-Sammann, Kalthof, Wilhelm Köbelmann, Drüplingen, Wilhelm Brinkmann, Drüplingen, Fritz Rahlbein, Nordhausen, Wilhelm Schröder, Billig, Ludwig Eder, Schwerter, Josef Salentanz, Lichtendorf, Ernst Adtler, Lichtendorf, Friedrich Großlaut, Lichtendorf, Hermann Spemann, Seifede, Wilhelm Sängler, Holzen, Gustav Ehardt, Holzen, Fritz Overbeck, Holzen, Witwe Niederstadt, Steinhausen, Wilhelm Gottschmidt, Grafe, Heinrich Böckel, Böckel, Holzen.

Auf Schusters Rappen durchs Sauerland

Luer übers Rothaargebirge.

Du liebes Land, du grüne Welt, Du Garten Gottes, schön bestellt, Du Heimat meiner Wonne!

Luhmann.

Nehmen wir Blatt 8 Schmalenberg der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerlandverlages zu Herford zur Hand, so wird darin die untere



Halste ganz vom Rothaargebirge ausgefüllt. Fleckenberg an der Lennebahn Altenbunden-Wennemen ist diesmal unser Ausgangspunkt. Gleich vom Bahnhofsausgang gehen wir 200 Schritte links, dann rechts bis über den Latropbach und nun auf dessen linkem Ufer dem neu angelegten Wandersteig nach, der uns in 1 1/2 stündigem Marsch, immer unterm Wald entlang, zu dem 80 Meter höher gelegenen Dörflein Latrop (430 Meter) bringt. So anmutig wie diese kleine Ortschaft liegt kaum

eine andere im ganzen Sauerland. Im Ort halten wir uns nun an Hauptwanderstrecke 23 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins. Sie verläuft rechts durch das Klobachsteppen aufwärts. Schon nach 20 Minuten jedoch, dort, wo das weiße liegende Kreuz links abbiegt, halten wir uns auf dem mit weißer Route bezeichneten Ortsweg geradeaus steil aufwärts. In 10—15 Minuten stehen wir auf dem Rothaargebirge, ziemlich genau 700 Meter hoch. Wie der Aufstieg immer durch Hochwald ging, so auch der Abstieg auf der Südseite. Auf dem Kamm bleiben wir nur 3 Minuten, uns dabei links haltend, dann weist die weiße Route rechts ab. Der Große Kopf bleibt also links. Bald schauen wir rechts über das Wittgensteiner Land und links in die tiefe wilde Schlucht der Westerbe. Im Oberflädder Forst stehen wundervolle Buchen. 1 Std. umfängt uns der Wald, ehe wir zwischen Eichart und Windbrachkopf den Trufelbach überschreiten und damit auf freies Feld gelangen. Hauptwanderstrecke 23 geleitet uns an der Ziemerkolonie Laufes vorbei in 1/2 Stunde zum Mittelpunkt der einstigen Residenzstadt der Wittgensteiner Fürsten, Berleburg (440 Meter). Das hochgelegene umfangreiche Schloß verdient unsere Besichtigung, ebenso der herrliche Schloßpark. Danach gehen wir oberhalb des Schloßparks links auf dem mit weißer Route gekennzeichneten Weg westwärts. Am Rosenkopf und Rinnkopf vorbei erreichen wir nach 1 1/2 Std. das idyllisch gelegene Forsthaus Wingershausen. 25 Minuten südlich davon liegt der Bahnhof Wingershausen, von dem aus wir die Heimfahrt antreten. Diese Wanderung ist auch umgekehrt ebenso lohnend.

Hr. Johann Fahrenkoth, Tiefendorf, Dietrich Hüfeden, Tiefendorf.

2. Eber:

Bernhard Hoff, Dese b. Hennen, Hermann Schulte, Barenborn, Heinrich Hoff, Drümmern, Ewald Trappmann, Holzen, Heinrich Frohlinghaus, Garenfeld, Fritz Spacing, Hennen, Hermann Reddermann, Ruhrfeld.

Der Pfingstverkehr bei der Reichsbahn

Der Pfingstverkehr war insbesondere bei den Fernzügen härter als im Vorjahre, der bereits mit dem 17. Mai, dem ersten Festtagstage der billigen Festtagsarten einsetzte. Bis zum 19. Mai wurden die Fernzüge nach allen Richtungen stark benutzt. In vielen Fällen waren diese Züge trotz reichlicher Verstärkung und Entlastung durch Vorzüge ganz besetzt. Am Pfingst-Samstagnachmittag und am Pfingst-Sonntag bis gegen 11 Uhr entwickelte sich der Ausflugsverkehr nach dem Rhein, dem Sauerland und

Bergischen Land. In dieser Zeit wurden fast alle Züge nach diesen Richtungen vollständig besetzt. Der Nachmittagsausflugsverkehr nach den Nahzielen war am Pfingstsonntag noch gut, dagegen am Pfingstmontag infolge der zweifelhafte Witterung weniger stark.

Der Rückstrom begann am Pfingstmontag gegen 15 Uhr bei einigen Fernzügen. Sehr stark wurde er bei allen Zügen gegen 20 Uhr. Von diesem Zeitpunkt ab bis zu den letzten Zügen wurden alle Züge gut besetzt.

In der Zeit vom 17. bis 21. Mai fuhren 293 Sonderzüge im Bezirk der Reichsbahndirektion Buppertal. Infolge Einlegung dieser Züge und reichlicher Verstärkung aller regelmäßig verkehrenden Züge wickelte sich der äußerst starke Verkehr gut ab.

Surren, Spiel, Sport

Handball

Zus Westfalen Billig

Zus Billig 1. — Reichsb. Schwerter 1. 8:1. Obige Mannschaften fanden sich am 2. Pfingsttage im Freundschaftsspiel gegenüber.

Die Billigster, die zu diesem Spiele neue Spieler eingestellt hatten, enttäuschten einmal wieder nach der angenehmen Seite und zeigten sich während des ganzen Spieles den Gästen aus Schwerter überlegen. Bis zur Halbzeit hatten sich die Westfalen schon eine 6:0-Führung erkämpft. Nach dem Wechsel sah man die Westfalen weiterhin im Angriff, welches sie auch durch 2 Tore klar zum Ausdruck brachten. Dagegen gelang den Reichsbahnern nur der Ehrentreffer.

Billig 2. — Schwerter 2.

Im Fußballspiel siegten die Reichsbahner erwartungsgemäß mit 4:3:1.

Die Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni.

In einem Erlass des Innenministeriums an die Regierungen, Bezirkspolizeibehörden, Polizeidirektionen und Staatspolizeiamter wird auf die vom 17. bis 24. Juni d. J. stattfindende Reichsschwimmwoche hingewiesen und betont, daß diese Reichsschwimmwoche jeden einzelnen Volksgenossen davon überzeugen soll, daß Schwimmen und Rettungsschwimmen nicht nur für seine eigene Körpererhaltung und Sicherheit notwendig sind, sondern daß die Schwimmfertigkeit als Brauchkunst für die Gesunderhaltung und Sicherheit unseres ganzen Volkes von ausschlaggebender Bedeutung ist. Im Interesse einer großzügigen und erfolgreichen Durchführung der geplanten Werbung für den Schwimmgedanken haben die Polizeibehörden die örtlichen Veranstaltungen mit dem größtmöglichen Entgegenkommen zu fördern.

Jeder Deutsche ein Schwimmer jeder Schwimmer ein Helfer!

Aus der Bewegung Hitler-Jugend

Das soziale Amt der Obergebietsführung eröffnet am 1. Juni 1934 den landwirtschaftlichen Umschulungsdienst auf dem Gute Galmuthshof bei Remagen. Zweck und Ziel dieser Umschulung ist die Erziehung einer fähigen Gruppe junger Kameraden, denen nach Abmachungen mit dem Landesarbeitsamt auch außer der Möglichkeit zu siedeln, nach Beendigung eines einjährigen Kurses die Gelegenheit geboten wird, in die landwirtschaftliche Verwaltung zu kommen.

Hitler-Jungen, die Interesse haben, melden sich heute noch bis 21 Uhr im Unterbannbüro (evtl. telefonisch).

Heil Hitler!
Die Unterbannführung.